

Handreichung zum Kurskonzept

Antisemitismuskritik und Rassismuskritik verbinden

**Teil 2:
Ablauf des Kurskonzepts**

**Projekt Prävention und
Gesellschaftlicher Zusammenhalt**

Impressum

Das Kurskonzept fokussiert die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus. Konzepte zu anderen Themenfeldern sind auf der [Website](#) des PGZ-Projekts verfügbar.



Deutscher
Volkshochschul-Verband

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552 b, 53227 Bonn
www.volkschochschule.de/pgz
www.volkschochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2025

Autor*innen: Ansgar Drücker, Sebastian Seng,
Lea Winterscheidt, Maureen Morris (IDA, Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V.)

Redaktion: Simone Albrecht (DVV)
Sensitivity Reading: Miriam Yosef

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz [CC BY-SA](#).
Titelfoto: ©Getty Images/DigitalVision Vectors/Shaumiaa Vector

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| 3. Ablaufplan des Kurskonzepts | 2 |
| 3.1 Kurseinheit 1 – Widerspruchstoleranter Umgang miteinander und grundlegende Mechanismen der Diskriminierung | 3 |
| 3.2 Kurseinheit 2 – Antisemitismus und Rassismus zusammen denken | 7 |
| 3.3 Kurseinheit 3 – Formen des Antisemitismus | 9 |
| 3.4 Kurseinheit 4 – Formen des Rassismus | 12 |
| 3.5 Kurseinheit 5 – Rassismus und Antisemitismus auf Social Media | 16 |
| 3.6 Kurseinheit 6 – Verschwörungserzählungen | 20 |
| 3.7 Kurseinheit 7 – Muslimische und jüdische Lebenswelten in Deutschland (optional) | 23 |
| 3.8 Kurseinheit 8 – Sprechen über den Nahostkonflikt in Deutschland (optional) | 25 |

3. Ablaufplan des Kurskonzepts

Kurseinheit 1: Widerspruchstoleranter Umgang miteinander und grundlegende Mechanismen der Diskriminierung

Kurseinheit 2: Antisemitismus und Rassismus zusammen denken

Kurseinheit 3: Formen des Antisemitismus

Kurseinheit 4: Formen des Rassismus

Kurseinheit 5: Rassismus und Antisemitismus auf Social Media

Kurseinheit 6: Verschwörungserzählungen

Kurseinheit 7: Muslimische und jüdische Lebenswelten in Deutschland (optional)

Kurseinheit 8: Sprechen über den Nahostkonflikt in Deutschland (optional)

Am Beginn jeder Einheit werden die Ziele der Einheit erläutert.

Folgende Leitziele ziehen sich als roter Faden durch das gesamte Konzept:

- Respektvolles Zusammenleben, Universalismus und Menschenrechtsorientierung
- Handlungsansätze entwickeln für Selbstwirksamkeit und Bestärkung
- Widersprüche aushalten lernen (Ambiguitätstoleranz)
- Thematisierung von Selbstbildern als Elemente, die Formen von Antisemitismus und Rassismus miteinander verbinden

Im Folgenden wird jeweils auf Materialien verwiesen, die den Kurseinheiten zugeordnet sind. Diese finden Sie gesammelt in Teil 3: Arbeitsmaterial des Kurskonzepts.

3.1 Kurseinheit 1 – Widerspruchstoleranter Umgang miteinander und grundlegende Mechanismen der Diskriminierung

Zu Beginn der gemeinsamen Arbeit in der Lerngruppe sollten Vereinbarungen zu konstruktiver, widerspruchstoleranter Kommunikation und zum Umgang in der Gruppe getroffen werden, um so Grundlagen, u. a. zum Aushalten von Widersprüchen und verschiedenen Perspektiven, zu legen und Grundwissen zu Diskriminierungsformen und -mechanismen zu erlangen. Eine empathische und solidarische Haltung mit von Diskriminierung betroffenen Menschen wird bei Teilnehmenden angeregt durch die Sensibilisierung für Gemeinsamkeiten und Unterschiede u. a. in Hinblick auf Positionierungen und Diskriminierungsrisiken in der Gruppe.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|--|---|-----------------------------------|
| 10 min | Einstieg Begrüßung, Ankommen, Vorstellen, Anfertigen von Namens- und Pronomenschildern, Einführung und Überblick über die Kursreihe | Stifte, Kreppband oder anderes Material für Namensschilder | Plenum |
| 35 min | Umgang miteinander und Arbeitsbündnis Austausch über den konstruktiven Umgang miteinander, mit Perspektivenvielfalt und Widersprüchen in den folgenden Kurseinheiten. Die Basis für das gemeinsame Arbeiten wird erarbeitet. | Computer, Beamer oder Fernseher, Lautsprecher, Video „ Hillel and Shammai: Disagreements for the Sake of Heaven “, Material 1–2 | Einzel- und Gruppenarbeit, Plenum |
| 25 min | Übung „Wer sind wir?“ Grundwissen über Diskriminierungsformen und den Zusammenhang von Gegen- und Selbstbildern aktivieren/aufbauen | Stifte, Moderationskarten, Pinnwand, Material 3 | Einzelarbeit, Plenum |
| 10 min | Input Input über die grundlegenden Funktionsweisen verschiedener Diskriminierungsformen und zum Zusammenhang von Gegen- und Selbstbildern | Flipchart oder Pinnwand, Material 4 | Plenum |
| 5 min | Puffer kann für Übung „Wer sind wir?“, den Input oder den Abschluss genutzt werden | | |
| 5 min | Abschluss Auswertung der Kurseinheit, Reflexion des Gelernten und Feedback | | Plenum |

Einstieg (10 Minuten)

Als durchführende Person begrüßen Sie die Teilnehmenden und stellen sich vor. Sie bitten die Teilnehmenden darum, sich Namensschilder anzufertigen. Die Teilnehmenden sollen den Namen vermerken, mit dem sie sich wohlfühlen und im Laufe der Kurseinheiten angesprochen werden möchten. Sie weisen auch auf die Möglichkeit hin, die gewünschten Pronomen hinter den Namen zu schreiben. Bei Bedarf erläutern Sie, dass man Menschen die Geschlechtsidentität nicht von außen oder anhand des Vornamens ansehen und diese sich außerdem im Laufe der Zeit verändern kann (vgl. [DVV-Kurskonzept Antifeminismus](#)).

Sie erklären, dass die Lerngruppe sich in der anstehenden Kursreihe damit auseinandersetzen wird, wie Rassismus und Antisemitismus miteinander zusammenhängen und warum es wichtig ist, sich mit beiden gemeinsam zu beschäftigen. An dieser Stelle können Sie zudem Fragen zum Ablauf der Kurseinheit und der Kursreihe klären.

Umgang miteinander und Arbeitsbündnis (35 Minuten)

Zur Vorbereitung kann es für Sie hilfreich sein zu reflektieren, wo die vier Prinzipien der konstruktiven Konfliktaustragung, mit denen in dieser Übung gearbeitet wird, ihre Grenzen finden und wo Sie daher auch aufgefordert sein könnten einzutreten,

wenn z.B. diskriminierende Aussagen innerhalb der Gruppe fallen. Es kann für Sie vorteilhaft sein, sich im Vorfeld zu überlegen, wie Sie in solchen Situationen reagieren können, wie Sie diskriminierende Aussagen benennen können (ohne Personen moralisch zu beurteilen), wie Sie von Diskriminierung betroffene Personen unterstützen, wie Sie bei wiederholten Verstößen verfahren und sich bei diesen Gelegenheiten auf die vier Grundsätze und einen respektvollen Umgang rückbeziehen können. Sie schaffen gute Voraussetzungen vorab, wenn Sie sich damit auseinandersetzen, was die Grundsätze im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung in einem Lernsetting bedeuten (siehe Teil 1: Kapitel 1.5 Anforderungen an Durchführende).

Zur Einführung in die Übung erläutern Sie (ca. 2 Minuten), dass es im Folgenden um den konstruktiven Umgang miteinander und den Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen gehen wird und dass zu diesem Zweck ein kurzes Video angeschaut wird.

Die Teilnehmenden schauen gemeinsam das Video „Hillel and Shammai: Disagreements for the Sake of Heaven“ (etwa 3 Minuten): www.youtube.com/watch?v=aL9pok2a41o. Da das Original des Videos auf Englisch ist, bieten sich je nach den Bedürfnissen der Lerngruppe unterschiedliche Optionen an: Es sind englische Untertitel verfügbar, es lassen sich auch deutsche Untertitel einstellen und zusätzlich können Sie eine schriftliche deutsche Übersetzung zum Mitlesen austeilen (Material 1). Das Video kann ein zweites Mal angeschaut werden. Schließlich gibt es die Option, das Video in Etappen zu schauen, gerade wenn die Lesegeschwindigkeit für die Untertitel zu hoch sein sollte.



Zur Einordnung der Methode

Das Ziel der Verwendung des Videos besteht darin, auf niedrigschwellige und möglichst zugängliche Art und Weise Haltungsarbeit als Lerngruppe zu machen. Dabei können Sie die jüdische Tradition der Textauslegung und ihre Anwendung im Kontext von Social-Justice- und Diversity-Trainings als Anregung für das Einüben einer widerspruchstoleranten Haltung betrachten (siehe Teil 1: Kapitel 1.3 Methodik und Didaktik). In den Kurseinheiten wird aber die Machloket weder in ihrer religiösen noch in ihrer säkularen Variante als Methode angewendet, da dies eine längere Hinführung und viel Übung erfordern würde. Die Kenntnisse über den Hintergrund des Videos und die Beschäftigung mit den vier Prinzipien des konstruktiven Umgangs ersetzen keine Ausbildung in der Methode.

Eine mögliche Gefahr der Übung ist, dass das Video dazu Anlass geben kann, Juden:Jüdinnen eine Besonderheit, Fremdheit, eine besondere Intellektualität oder Ähnliches zuzuschreiben. In solchen Fällen können Sie darauf hinweisen, dass es ähnliche Traditionen gibt, möglichst vielfältige Bedeutungen zu generieren, z.B. in der Interpretationspraxis der westlichen Geistes- und Sozial-

wissenschaften oder im klassischen Islam. Außerdem sollten solche Zuschreibungen mit Verweis auf die kommenden Kurseinheiten als antisemitisch eingeordnet werden.

Nach dem Schauen des Videos bilden die Teilnehmenden Paare, um zu zweit zu resümieren, was sie verstanden haben und ggf. Verständnisfragen zu sammeln.

Leitfragen für die Murmelgruppen (3 Minuten) sind:

- Was habt ihr verstanden? Was möchtet ihr noch nachfragen?
- Was waren die vier Grundprinzipien/Ratschläge des Videos?

Anschließend kommen alle im Plenum zusammen, um Verständnisfragen zu klären (5 bis 8 Minuten).



Mishnah

Die Mishnah, hebräisch „Wiederholung“, ist die zusammengefasste Niederschrift jüdischer Gesetzeslehren aus der bis ins zweite Jahrhundert n.Chr. nur mündlich überlieferten Torah. Sie bildet die Grundlage für den Talmud, in dem Gelehrte die Inhalte der Mishnah kommentieren und deuten.¹



Der historische Hintergrund der Geschichte des Beth Hillel und Schammai

Das Haus von Hillel (Beth Hillel) und das Haus von Schammai/Sammai (Beth Shammai) waren zwei Denkschulen jüdischer Gelehrter. Sie bestanden etwa vom 1. bis ins 3. Jahrhundert n.Chr. und sind nach ihren Namensgebern Hillel und Schammai benannt.

Beide lebten um das Jahr 0. Entgegen des Eindrucks im Video sind je nach Quelle nur drei bzw. fünf Dispute zwischen Hillel und Schammai persönlich überliefert. Zwischen ihren jeweiligen Lehrhäusern entstanden im Laufe der Zeit allerdings hunderte von Auslegungskonflikten um die Fragen alltäglicher religiöser Praxis, wie z.B. Eheschließung und Scheidung. Die Meinungsverschiedenheiten waren so tiefgreifend, dass im Talmud davon gesprochen wird, dass die Torah in zwei geteilt worden sei. Dennoch gelang es den Angehörigen der beiden Schulen, in gegenseitigem Respekt miteinander zu leben. Die Auslegungen der beiden Schulen beeinflussen noch heute die Halacha – das verbindliche jüdische Religionsgesetz –, wobei diese in den meisten Fragen der nachsichtigeren Haltung des Beth Hillel folgt.²



Darstellung von Perspektivenvielfalt im Video

Perspektivenvielfalt als Prinzip jüdischer Textauslegungstradition taucht explizit auch im Video auf. Denn es

wird von vier Erklärungen gesprochen, warum Hillel und Schammai bzw. die beiden Lehrhäuser trotz ihrer religiösen Differenzen konstruktiv miteinander umgehen konnten. Über den vier an dieser Stelle im Video dargestellten Rabbis erscheint jeweils eine Glühbirne. Später werden bei der Erläuterung jeder Erklärung die jeweiligen Quellen und Lehrmeister im Video eingeblendet.

Damit wird im Video deutlich, dass jede der vier Grundsätze ein Versuch ist, die Frage zu beantworten, was einen Streit zu einer Meinungsverschiedenheit „im Sinne Gottes“ macht. Sie schließen sich aber nicht gegenseitig aus, sondern stellen Möglichkeiten dar, die Frage aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und zu beantworten. Daher ergänzen sie sich und machen gemeinsam mehr sichtbar.

Nachdem die Verständnisfragen ausreichend geklärt sind, hängen Sie die vier Prinzipien (Material 2) auf und lesen diese noch einmal vor:

1. Diskutiere Angelegenheiten, ohne Menschen zu attackieren und Beziehungen zu zerstören.
2. Überprüfe deine Motivation. Versuchst du, zu gewinnen oder Probleme zu lösen?
3. Höre der anderen Seite zu und sei bereit, deine Position gegebenenfalls zu korrigieren.
4. Ziehe in Erwägung, dass beide Seiten recht haben könnten, auch wenn sie unterschiedliche Positionen vertreten.

In Bezug auf den zweiten Grundsatz kann es hilfreich sein, zu erläutern, dass es nicht nur darum geht, ein Problem zu lösen, sondern auch darum, dies mit Rücksicht auf das Wohlergehen aller Beteiligten zu tun.

Kündigen Sie an, dass die Teilnehmenden sich gleich in Kleingruppen intensiver mit diesen vier Grundsätzen beschäftigen werden. Hängen Sie dann die Leitfragen für die Gruppenarbeit auf und lesen Sie diese vor. Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Ergebnisse auf Moderationskarten mitzuschreiben. Dafür haben sie 10 Minuten Zeit:

- Was haben die vier Prinzipien aus eurer Sicht mit dem Thema der Kursreihe zu tun?
- Was bedeuten die vier Prinzipien für den Umgang und das Diskutieren miteinander?

Nach dem Ende der Gruppenarbeit kommen alle wieder zur Auswertung im Plenum zusammen. Dafür stehen etwa 10 Minuten zur Verfügung. Sie sammeln die Moderationskarten ein, lesen diese vor, hängen sie auf und clustern sie dabei thematisch sinnvoll. Alle können währenddessen oder im Anschluss Rückfragen zu bestimmten Karten stellen oder ergänzen. Zum Abschluss holen Sie die Zustimmung der Gruppe ein, dass sich alle im Verlauf der Kursreihe an den gesammelten Punkten orientieren.

Je nach Diskussions- und Reflexionsfreudigkeit der Gruppe können Sie noch die Fragen thematisieren, ob die vier Prinzipien eines konstruktiven Dialogs Grenzen haben und, falls ja, welche. Fragen Sie auch, wie vor dem Hintergrund der vier Grundsätze mit persönlichen Grenzen, Verletzungen, rassistischen oder antisemitischen Aussagen umgegangen werden sollte.

Die Übung ist in angepasster Form übernommen von: Leah Carola Czollek, Institut für Social Justice und Radical Diversity.

Übung „Wer sind wir?“ (15 Minuten)

Sie erklären zunächst die folgende Übung (circa 5 Minuten). Diese Übung ist dazu gedacht, die individuellen Identitäten innerhalb der Gruppe zu erkunden und zu reflektieren. Sie beginnt mit der Verteilung von jeweils vier Karten an die Teilnehmenden. Auf einer Flipchart oder einem Whiteboard steht der Satzanfang „Ich bin ...“, der als Ausgangspunkt dient. Sie bitten die Teilnehmenden nun, in Einzelarbeit auf jede der vier Karten eine Rolle oder einen Aspekt ihrer Identität zu schreiben, am besten jeweils nur ein oder zwei Wörter.

Nachdem die Teilnehmenden die Karten ausgefüllt haben, sammeln Sie die Karten ein und sortieren eventuelle Dopplungen aus. Nun lesen Sie die Karten im Plenum nacheinander vor. Dabei bitten Sie die Teilnehmenden, auf freiwilliger Basis aufzustehen, wenn sie sich mit der Rolle oder Identität identifizieren können. Dieser Teil der Übung ist oft von lebhaftem Aufstehen und Hinsetzen begleitet, was in der Regel zu einer lockeren und humorvollen Atmosphäre beiträgt. Betonen Sie gerne, dass keine Person gezwungen ist, persönliche Informationen preiszugeben, die sie nicht teilen möchte.

Die vorgelesenen Karten werden nun um den Satzanfang „Ich bin ...“ auf der Flipchart oder dem Whiteboard herum angeordnet, sodass ein anschauliches Bild der Gruppe entsteht.

Auswertung (10 Minuten)

Für die Auswertung können Sie auf folgende Leitfragen Bezug nehmen (Material 3):

Verweise

¹ Vgl. Glossarbeitrag zu „Mischna“ von haGalil.com: <https://judentum.hagalil.com/glossary/mischna/>.

² Vgl. zum historischen Hintergrund den (englischsprachigen) Wikipedia-Artikel „Houses of Hillel and Shammai“ (https://en.wikipedia.org/wiki/Houses_of_Hillel_and_Shammai) sowie die Wikipedia-Einträge über Hillel und Schammai.

- Wie war es für dich, vier Worte auszuwählen und aufzuschreiben? Was hat es schwierig oder einfach gemacht?
- Wie fühlt es sich an, mit vielen anderen zusammen aufzustehen? Warum fällt es Menschen eventuell leichter, mit vielen anderen aufzustehen?
- Und wie fühlt es sich an, alleine aufzustehen? Warum könnten sich Personen entscheiden, lieber sitzen zu bleiben, auch wenn ein Wort auf sie zutrifft?
- Was hat es leicht oder schwierig gemacht, aufzustehen?
- Könnt ihr euch vorstellen, was das mit den Themen der Kursreihe zu tun hat?
- Wie würde es sich anfühlen, wenn andere Leute entscheiden, was auf diesen Karten steht?
- Wie würde es sich anfühlen, wenn ihr zum Beispiel nur auf eine bestimmte Karte angesprochen werdet?
- Was für Folgen kann es für Menschen haben, wenn sie beständig in eine Schublade gesteckt werden? Was für Folgen kann es haben, wenn sie sagen, dass sie sich einer bestimmten Gruppe zugehörig fühlen?

Bei dieser Übung ist zu beachten, dass, auch wenn bei der Übung keine Person „Jüdisch“ auf die Karten geschrieben haben sollte, im weiteren Verlauf der Kurseinheiten nicht davon ausgegangen werden kann und sollte, dass keine jüdischen Personen im Raum sind.

Diese Übung basiert auf: Übung 2 „Wer sind wir?“, in: Hazzaa, Mira E/Veenhuis, Jannik (o.J.): Antimuslimischen Rassismus erkennen und ihm begegnen, 6f.

Input (10 Minuten)

Sie geben nun einen Input zur Funktionsweise von Diskriminierungsformen, die Sie in fünf Schritten auflisten können (Material 4). Währenddessen oder nach dem Input können Sie die Möglichkeit für Rückfragen oder Anmerkungen geben. Die Veranschaulichung sollte folgendermaßen aussehen:

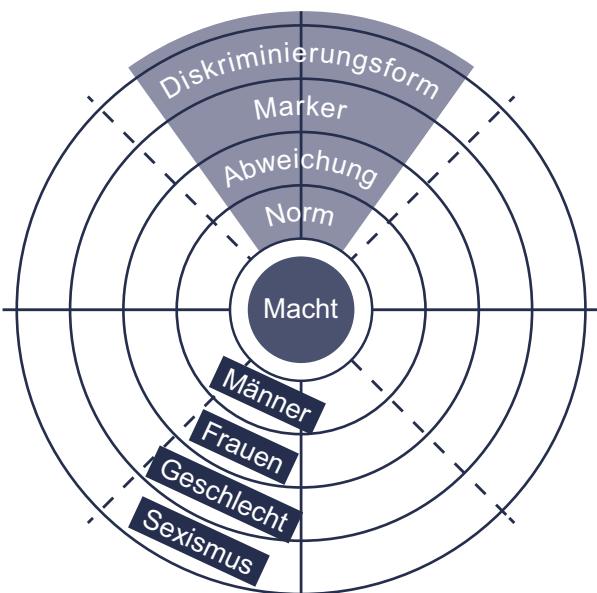


Abbildung 1: angelehnt an BildungsBausteine e.V. 2019, 24.

Der Input ist angelehnt an: Methode „Diskriminierung im Fadenkreuz“, in: BildungsBausteine e.V. (2019): Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung; eine Methodenhandreichung, 22–25.

Abschluss (5 Minuten)

Im Anschluss können Sie nun Raum für die individuelle Reflexion der Kurseinheit geben. Mit der Reflexionsübung „Heute habe ich ...“ werden die teilnehmenden Personen ermutigt, kurz und präzise mündlich mitzuteilen, was sie heute entweder gelernt und herausgefunden haben oder im Raum lassen wollen. Diese Reflexionsübung dient dazu, persönliche Eindrücke zu bekommen sowie die Lernerfahrungen in der ersten Kurseinheit zusammenzutragen. Außerdem kann sie als konstruktives Feedback für die Planung der darauffolgenden Kurseinheiten herangezogen werden. Sie formulieren nun eine kurze Frage oder geben einen Denkanstoß, zu dem alle Teilnehmenden ihre Gedanken, Gefühle und Meinungen in einer kurzen Stellungnahme mündlich äußern. Die Rückmeldungen sollten weder von Ihnen noch von den anderen Teilnehmenden kommentiert oder bewertet werden. Es wäre von Vorteil, wenn jede Person (freiwillig) ihre Perspektive teilt. So werden die einzelnen Sichtweisen in der gesamten Gruppe sichtbar.

Folgende Impulse können Sie verwenden (oder auch eigene formuliert werden):

- Heute habe ich ... gelernt.
- Heute habe ich ... entdeckt.
- Heute ist mir ... bewusst geworden.
- Heute war es interessant, dass/weil ...
- Heute habe ich mich gefreut, ... kennenzulernen.
- Heute fand ich es herausfordernd ...
- Heute habe ich mich unsicher gefühlt bei ...
- Für die nächsten Kurseinheiten interessiere ich mich noch genauer für ...

3.2 Kurseinheit 2 – Antisemitismus und Rassismus zusammen denken

In Kurseinheit 2 sollen die Teilnehmenden ausgehend von ihrem Vorwissen Vorstellungen der beiden Phänomene Antisemitismus und Rassismus entwickeln. Dabei werden Verschränkungen verdeutlicht und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede herausgearbeitet.

Hintergrundinformationen zur Kurseinheit bietet insbesondere das Kapitel 2.4 Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge von Antisemitismus und Rassismus (Teil 1: Grundlagen).

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|---|---|-------------------------------|
| 20 min | Einführung: Begriffe kennenlernen ein gemeinsames Verständnis von Rassismus und Antisemitismus finden, im Plenum sammeln und clustern | Moderationskarten, Stifte, Material 5 | Plenum, Visualisierung |
| 20 min | Übung „Vier-Ecken-Aufstellung“: Persönliche Bezüge finden eigene Positionierungen in Bezug auf Rassismus und Antisemitismus finden, darstellen und sich darüber austauschen | Kreppband, Aussagen Vier-Ecken-Aufstellung als Ausdruck / auf Moderationskarten, Material 6 | Aufstellung, Plenumsaustausch |
| 50 min | Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Verschränkungen Kleingruppenarbeit 25 min, Zusammenführen im Plenum 25 min | Materialien 7a–e, Whiteboard o.ä. zum Zusammenführen | Kleingruppen, Plenum |

Einführung: Begriffe kennenlernen (20 Minuten)

Nachdem in der letzten Kurseinheit die Grundlage zum konstruktiven Umgang miteinander geschaffen wurde, werden in der Kurseinheit 2 die Begriffe Rassismus und Antisemitismus vorgestellt, um ein gemeinsames grundlegendes Verständnis der Begriffe zu erhalten. Sie kündigen die Vorstellung beider Begriffe an und erläutern dabei die Wichtigkeit, beide Begriffe zusammenzudenken. Zunächst erfragen Sie die Assoziationen und erste Gedanken zu beiden Begriffen im Plenum. Die ersten Gedanken zu Rassismus und Antisemitismus können von Ihnen aufgeschrieben, geclustert und je nach Möglichkeit zum Beispiel so auf den Boden gelegt werden, dass entweder die Gemeinsamkeiten von Rassismus und Antisemitismus mittig zu erkennen sind oder die Karten je nach Themenkomplex (z. B. Antisemitismus, Rassismus, Antimuslimischer Rassismus, Nahostkonflikt, Diskriminierung) geclustert sind. Unterstützende Fragen könnten sein (Material 5):

- Was wisst ihr über Rassismus/Antisemitismus? Was verbindet ihr damit?
- In welchen Situationen oder Kontexten denkt ihr, dass Rassismus oder Antisemitismus auftreten könnten? Wo habt ihr es schon einmal mitbekommen?
- Welche Rolle spielen beispielsweise die Politik und Wahlen, die Medien oder die Gesellschaft bei der Entstehung und Verbreitung von Rassismus und Antisemitismus?

Übung „Vier-Ecken-Aufstellung“ (20 Minuten)

Diese Übung dient als Einstieg in die Themen Antisemitismus und Rassismus und regt dazu an, sich mit persönlichen Bezügen zu den Themen zu befassen.

1. Schritt: Aufstellung zum Begriff Antisemitismus

Sie erläutern zunächst die Aufgabenstellung: Auf ausgedruckten Blättern/beschriebenen Moderationskarten sehen die Teilnehmenden die vier Aussagen „Beschäftigt mich“, „Ist mir schon begegnet“, „Habe nie davon gehört“ und „Kommt in meinem Alltag nicht vor“, die im Seminarraum mithilfe von einem Kreuz, welches mit Kreppband auf den Boden geklebt wurde, platziert werden. Die Teilnehmenden können sich auf dem Kreuz zum Thema Antisemitismus positionieren: Sie können sich entweder in eine der Ecken oder, falls sie z. B. zwei Aussagen zustimmen, dazwischen aufstellen. Alternativ ist es möglich, sich mit einem Stuhl entsprechend zu positionieren, wenn Stehen nicht möglich ist. Für die Auswertung der Positionierung fragen Sie einzelne Teilnehmende, warum sie sich für ihre Position entschieden haben. Dies geschieht ohne eine Diskussion der Teilnehmenden untereinander. Falls Äußerungen fallen, die gegen das vereinbarte konstruktive Miteinander verstößen, weil sie z. B. eindeutig und/oder absichtlich rassistisch, antisemitisch oder anderweitig diskriminierend sind, sollten Sie darauf sofort hinweisen. Die Teilnehmenden entscheiden auf freiwilliger Basis, inwieweit sie ihre Perspektiven teilen möchten.

2. Schritt: Aufstellung zum Begriff Rassismus

Ablauf wie im ersten Schritt, jedoch wird der Begriff Antisemitismus durch Rassismus ersetzt. Nach der Positionierung im Raum bitten Sie die Teilnehmenden, Ihre Zuordnung zu erläutern.

3. Schritt: Austausch im Plenum

Die Teilnehmenden kehren zurück in den Stuhlkreis oder an ihre Plätze. Nun entsteht ein offener Austausch – nicht zu den persönlichen Positionierungen, sondern zum Gesamtbild.

Leitfragen für den Austausch im Plenum (Material 6):

- Was sind die ersten Eindrücke nach der Übung?
- Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Positionierungen sind euch aufgefallen?
- Welche Faktoren haben Einfluss darauf, wie Menschen sich gegenüber den Themen positionieren bzw. welche Erfahrungen sie damit haben?
- Was bedeutet die Vielfalt der persönlichen Bezüge zu den Themen in dieser Runde für die gemeinsame Arbeit im Workshop, Unterricht o.ä.?

Wichtige Erkenntnisse für die Auswertung (Material 6):

- In unserer Gruppe bestehen unterschiedliche Bezüge zu beiden Themen.
- Diese Bezüge haben mit Emotionen zu tun, die beim Thema und der weiteren Arbeit nicht ignoriert werden können.
- Es gibt unterschiedliche Formen von Rassismus und Antisemitismus.
- Auch in der Gesellschaft haben Menschen unterschiedliche Bezüge zu Rassismus und Antisemitismus, manche zu einem mehr, manche auch zu beiden.
- Die persönlichen Bezüge unterscheiden sich u. a. darin, ob Personen Betroffene oder Beobachtende/Profitierende sind. Es sollte klar werden, dass ggf. einige Anwesende eigene Antisemitismus- und/oder Rassismuserfahrungen haben und andere nicht. Insofern wird aus unterschiedlichen Perspektiven über das Thema gesprochen.
- Eventuell Hinweis auf aktuelle Entwicklungen und Ereignisse zum Thema in der Umgebung, der Schule oder den Medien.

Die Übung basiert auf: Methode „Vier-Ecken-Aufstellung“, Chernivsky u. a. 2021, 38.

Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Verschränkungen (50 Minuten)

In diesem Teil der Kurseinheit lernen die Teilnehmenden die Unterschiede zwischen sowie Gemeinsamkeiten von Rassismus und Antisemitismus intensiver kennen.

1. Schritt: Arbeiten in Kleingruppen (25 Minuten)

Es werden Kleingruppen mit max. vier bis fünf Personen gebildet. Eine Hälfte der Gruppen erhält Text und Arbeitsblatt 1 zum Thema Antisemitismus (Material 7a und b) und die andere Hälfte Text und Arbeitsblatt zum Thema Rassismus (Material 7c und d). Jede Gruppe bekommt 10 Minuten (Einzelarbeit im

Gruppenverband) Zeit zum Lesen der Texte. Anhand der Texte (ca. eine Seite) werden die Fragen auf den Arbeitsblättern anschließend in den Gruppen für 15 Minuten beantwortet.

2. Schritt: Im Plenum zusammenführen (25 Minuten)

Sie erstellen an einer Tafel, einem Whiteboard o.ä. eine leere Tabelle, in der zu den Themen der Leitfragen die Antworten zu Rassismus und Antisemitismus gegenübergestellt und verglichen werden (Gestaltung der Tabelle, siehe Material 7e). Dabei werden die Fragen nacheinander durchgegangen, die Ergebnisse in die jeweilige Spalte eingetragen und anschließend die Gemeinsamkeiten und Unterschiede besprochen.

Die Moderation kann wie folgt ablaufen:

- Abfragen der Kleingruppen-Ergebnisse zu den Fragen
- Eintragen der Ergebnisse in die Tabelle, dabei Thematisierung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Am Ende kann die Ergebnistabelle (Material 7e) als Handout an die Teilnehmenden ausgegeben werden.

Anmerkung:

Bei der Ergebnissicherung ist es wichtig, die Intersektionalität bzw. die gleichzeitige Existenz von Antisemitismus und Rassismus zu berücksichtigen. Gerade in Deutschland ist der Großteil der Juden/Jüdinnen auch von u. a. Antislawischem Rassismus betroffen, da viele der jüdischen Menschen aus der ehem. Sowjet-Union bzw. Osteuropa stammen. Neben der Darstellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden sollten Sie auch Verbindungen und Überschneidungen zwischen Rassismus und Antisemitismus hervorheben. Wichtige Informationen hierzu finden Sie in Teil 1: 2.4 Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge von Antisemitismus und Rassismus.

In den Hintergrundinformationen wird betont, dass es ein Zusammenwirken von Antisemitismus und Rassismus gibt (siehe Teil 1: Kapitel 1.6). Während der Erarbeitung und Ergebnissicherung dieser Kurseinheit könnten Teilnehmende mglw. davon ausgehen, dass Antisemitismus eine Form von Rassismus sei. Es ist jedoch wichtig, auf die entscheidenden Unterschiede hinzuweisen. Antisemitismus und Rassismus weisen Ähnlichkeiten auf, sind jedoch im Kern unterschiedliche Phänomene. Beide beruhen auf dem Konzept des *Othering*, wobei jüdischen Menschen oft eine besondere Machtstellung zugeschrieben wird, was ihn vom Rassismus unterscheidet. Deshalb verfolgen einige Bildungsinitiativen Ansätze der gemeinsamen Thematisierung, wenn es um Rassismus- und Antisemitismuskritik geht. Die Bildungsinitiative [Jüdisch & Intersektional](#) hat z.B. den Ansatz „Getrennt und doch Verbunden“ entwickelt und der [Bildungsbasteine e.V.](#) mehrere Handreichungen im Projekt „Verknüpfungen“ herausgebracht. Das Ziel dieser Einheit ist nicht, Fachdiskurse im Detail kennenzulernen. Vielmehr soll sie grundlegende Mechanismen von Antisemitismus und Rassismus, die zu Ausschluss führen, aus diskriminierungskritischer Perspektive beleuchten. Bei beiden geht es um die strukturelle Verankerung und Wissensbestände, die u.U. bspw. rechte Gewalt und ein gewaltfreundliches Klima in öffentlichen Räumen fördern.

3.3 Kurseinheit 3 – Formen des Antisemitismus

Ziel der Kurseinheit 3 ist die vertiefte Auseinandersetzung mit Antisemitismus und seinen verschiedenen Formen anhand von Fallbeispielen. Die Teilnehmenden haben außerdem die Möglichkeit, eigene antisemitische Wissensbestände zu erkennen und zu hinterfragen.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|--|--|----------------------|
| 20 min | Begrüßung und Fallarbeit Teil 1: Geschehen und Wirkung Fallbeispiele verstehen und auf ihre Wirkung hin untersuchen | Graphics, Material 8a–e | Kleingruppen, Plenum |
| 15 min | Antisemitismusformen Definitions puzzle zu den verschiedenen Antisemitismusformen | Material 9, Stifte | Kleingruppen, Plenum |
| 30 min | Fallarbeit Teil 2: Antisemitismusformen, Selbst- und Gegenbilder Fallbeispiele den Antisemitismusformen zuordnen und die sichtbar werdenden Gegen- und Selbstbilder erkennen | Flipchart/Pinnwand mit Zielscheibe, Moderationskarten, Stifte, Material 10 | Kleingruppen, Plenum |
| 20 min | Fallarbeit Teil 3: Funktionen von Antisemitismus in den Fallbeispielen zum Tragen kommende Funktionen von Antisemitismus erarbeiten | Flipchart/Pinnwand mit Zielscheibe, Moderationskarten, Stifte | Kleingruppen, Plenum |
| 5 min | Abschluss Selbstreflexion | Stifte, Material 11 | Einzelarbeit |

Diese Einheit fokussiert die Auseinandersetzung mit verschiedenen Antisemitismusformen, mit Antisemitismus verbundenen Selbst- und Gegenbildern sowie Funktionen anhand von Fallbeispielen. Gearbeitet wird in Kleingruppen, die über mehrere Phasen hinweg gleich bleiben. Daher ist es sinnvoll, dies bei der Sitzordnung/Raumgestaltung zu beachten.

Vorbereitung: Arbeit mit Fallbeispielen

Bildungsarbeit zu Antisemitismus und Rassismus birgt immer die Herausforderung, diskriminierende und gewaltvolle Inhalte zu thematisieren, sie aber nicht unnötig reproduzieren zu wollen (siehe Teil 1: Kapitel 1.6 Reproduktion von Rassismus und Antisemitismus in den Einheiten). In dieser Einheit wird mit Fallbeispielen gearbeitet, um den Lernenden Alltagssituationen näher zu bringen und ihnen einen Zugang zu Betroffenenperspektiven zu ermöglichen. Für die Einheit werden authentische Fallbeispiele verwendet, die vom Bildungsteam von RIAS (<https://report-antisemitism.de/education/>) aus Meldungen bei der Meldestelle für Antisemitismus RIAS gemeinsam mit den Betroffenen grafisch aufgearbeitet wurden.

Die Form der Fallbeispiele sind Graphics, comicähnliche zeichnerische Darstellungen, verschiedener Erlebnisse einer deutschen jüdischen Familie. Die Personen sind Kunstfiguren, ihre Erlebnisse sind jedoch authentisch und verschiedenen realen Personen so passiert. Jede Gruppe erhält neben einem Graphic mit ihrem Fallbeispiel auch eine kurze Vorstellung der drei Familienmitglieder. Die Graphics stehen über die RIAS-Website kostenfrei zum Download zur Verfügung: <https://report-antisemitism.de/graphics/>.

Für die Moderation der gesamten Einheit, in der mit Fallbeispielen gearbeitet wird, sind für Sie einige Aspekte zu beachten:

- Es kann bei der Analyse zur Reproduktion von antisemitischen Beschreibungen oder Aussagen kommen, diese sollte unterbrochen und benannt werden.
- Erfahrungen Betroffener sollten nicht generalisiert werden.
- Die Abwertung der betroffenen Personen und ihrer Reaktionen in den Situationen sollte vermieden werden – es geht um die Aussagen und Handlungen der nicht-jüdischen Personen in den Fallbeispielen.

3. Ablaufplan des Kurskonzepts

In den Arbeitsmaterialien finden Sie Übersichtsblätter zu jedem Fallbeispiel (siehe Material 8a–d). Diese sind nicht für die Teilnehmenden, sondern für Sie als Durchführende*r bestimmt. So haben Sie einen Überblick über wichtige Aspekte der Fallbeispiele, können die Gruppen unterstützen und kennen eine Art „Musterantwort“ zu den Aufgaben. Die dort unter „Kontext“ enthaltenen Informationen können Sie den Gruppen zur Unterstützung weitergeben, damit sie die Beispiele verstehen.

Bei der Fallarbeit in dieser Kurseinheit werden diskriminierende und menschenfeindliche Aussagen und Inhalte reproduziert und kritisch besprochen. Es ist sehr wichtig, die Teilnehmenden damit nicht unvorbereitet zu konfrontieren, sondern deutlich vorzuwarnen. Dabei sollten sie die Möglichkeit bekommen, sich informiert für oder gegen eine Teilnahme an der Übung zu entscheiden. Es ist außerdem sinnvoll, den Teilnehmenden mit eigenen Antisemitismuserfahrungen zu ermöglichen, bei einer Gruppe mit anderen Betroffenen teilzunehmen, wenn mehrere Personen dabei sind (siehe Teil 1: Kapitel 1.7 Umgang mit persönlicher Betroffenheit und starken Emotionen: Safer Spaces und Freiwilligkeit).

Fallarbeit Teil 1: Geschehen und Wirkung (20 Minuten)

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen eingeteilt, die jeweils ein Fallbeispiel (Download der Graphics für die Teilnehmenden: <https://report-antisemitism.de/graphics/>) und das Arbeitsblatt dazu (Material 8e) erhalten. Zur Bearbeitung haben die Gruppen etwa 15 Minuten Zeit. Die Teilnehmenden lesen ihr Fallbeispiel durch und besprechen die Fragen gemeinsam in der Gruppe. Währenddessen gehen Sie herum, schauen in die Arbeitsgruppen hinein und bieten Unterstützung an, z.B. beim Verstehen der Fallbeispiele. Dabei sollten Sie darauf achten, dass die erste Frage zur persönlichen Wahrnehmung durch die Teilnehmenden auch bearbeitet wird – die Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Ideologien erregt Emotionen und neben dem Hineinsetzen in die Betroffenen ist auch die Reflexion der eigenen Emotionen zu den Fällen (Wut, Trauer, Frustration, etc.) ein Teil des empathischen Lernens.

Arbeitsauftrag für die Kleingruppen (Material 8e):

1. Eure persönliche Wahrnehmung

Was haltet ihr von dem Fall? Wie geht es euch damit?

2. Beschreibung der Situation

Beschreibt, wer die beteiligten Personen sind, was sie in der Situation machen und wie sich ihre Handlungen auf die Gesamtsituation auswirken.

3. Wirkung

- Überlegt, welche Wirkung die Aussage / Handlung auf die betroffene Person / Gruppe haben könnte.
- Überlegt, welche Wirkung die Aussage / Handlung auf Zuschauer:innen oder Zuhörer:innen haben könnte.

Anschließend kommen die Kleingruppen wieder für 5 Minuten im Plenum zusammen, um folgende Leitfragen zu diskutieren:

- Was fällt euch noch auf?
- Was überrascht / verwundert / irritiert euch?

Falls für die Einheit mehr als 90 Minuten zur Verfügung stehen, können die Kleingruppen jeweils ihren Fall der Gruppe vorstellen, bevor es mit dem gemeinsamen Austausch weitergeht. Es kann eine weitere Runde ergänzt werden, in der die Gruppen Handlungsoptionen zu den Fallbeispielen besprechen.

Die Übung ist angelehnt an: Methode „Arbeit mit Fallbeispielen“, in: Chernivsky u.a. 2021, 36–39 und 48.

Die Graphics wurden zur Verfügung gestellt aus den Methoden des Bundesverbands RIAS e.V. (<https://report-antisemitism.de/graphics/>).

Antisemitismusformen (15 Minuten)

Nach der ersten Kleingruppenphase beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Formen von Antisemitismus. Jede Person erhält eine Kopie von Material 9. Aufgabe ist, gemeinsam mit dem:der Sitznachbar:in die Erklärungen auf dem Arbeitsblatt zu lesen und sie den Formen von Antisemitismus zuzuordnen (ggf. müssten diese Begriffe noch erklärt werden: antisemitisches Othering, Antijudaismus, moderner Antisemitismus, Post-Shoah-Antisemitismus, israelbezogener Antisemitismus). Zusätzlich können Sie die Aufgabe stellen, dass die Paare zu jeder Antisemitismusform auf Basis der Erklärungen eine Kurzdefinition aufschreiben. In Gruppen mit älteren Teilnehmenden oder in kleineren Gruppen können Sie alternativ die Begriffe und Erklärungen groß ausdrucken, mit allen gemeinsam zuordnen und besprechen.

Fallarbeit Teil 2: Antisemitismusformen, Selbst- und Gegenbilder (30 Minuten)

Die Teilnehmenden kehren in ihre Gruppe und zu dem Fallbeispiel zurück, das sie in der ersten Phase bearbeitet haben.

Die erste Aufgabe für die Kleingruppen ist es, das Fallbeispiel aus Fallarbeit Teil 1 gemeinsam zu analysieren und herauszufinden, welche Antisemitismusform im Beispiel vorliegt bzw. welche Formen eine Rolle spielen oder auftauchen. Anschließend sollen sie untersuchen, welche Merkmale und Eigenschaften Juden:Jüdinnen in den Fallbeispielen zugeschrieben werden (Gegenbilder) und was diese über die Selbstbilder derjenigen aussagen, die Antisemitismus ausüben.

Kleingruppen (20 Minuten)

Aufgaben (Material 10):

1. Antisemitismusformen zuordnen

- Überlegt, inwiefern die Aussagen und/oder Handlungen antisemitisch sind.
- Welche Erscheinungsform von Antisemitismus (eine oder mehrere) könnt ihr erkennen?

2. Selbst- und Gegenbilder

- Welche Eigenschaften und Merkmale (Gegenbilder) werden jüdischen Personen in den Fallbeispielen zugeschrieben?

- Was sagen diese Gegenbilder über die diskriminierenden Personen aus? Welche Bilder haben sie von sich und ihrer Gruppe? (Selbstbilder)

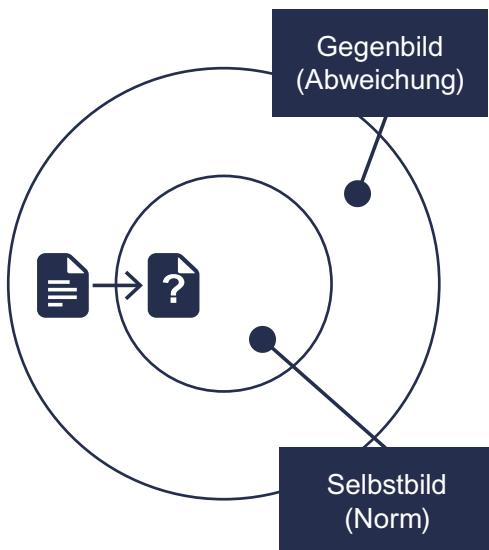


Abbildung 2: angelehnt an BildungsBausteine e. V. 2019, 40.

Die Teilnehmenden beraten sich in den Kleingruppen und notieren ihre Ergebnisse auf Moderationskarten. Anschließend bitten Sie die Teilnehmenden im Plenum, die Gegenbilder in den Außenkreis des Schaubildes zu hängen.

Auswertung Plenum (10 Minuten)

Die Teilnehmenden werden gebeten, die Selbstbilder in den Innenkreis zu hängen. Dabei können doppelte aussortiert werden. Besprechen Sie nun mit den Teilnehmenden Rück- und Verständnisfragen und arbeiten bei Bedarf gemeinsam weitere Aspekte von Gegen- und Selbstbildern in den Fallbeispielen ergänzend heraus. Dafür können Sie die Übersichtsblätter zu den Fallbeispielen (Material 8a–d) als Unterstützung nutzen.

Zur Überleitung ist es an dieser Stelle wichtig, herauszuarbeiten bzw. darauf hinzuweisen, dass die Gegenbilder von „Juden“ nichts über die real betroffenen Personen selbst aussagen, sondern sich im Laufe einer langen Geschichte herausgebildet und im Wissen der weiß-christlich-deutschen Dominanzgesellschaft verankert haben. Die Eigenschaften und das Verhalten, das „den Juden“ zugeschrieben wird, erfüllen bestimmte Funktionen und Bedürfnisse für die Antisemitismus ausübenden Personen in ihren sozialen Situationen. Diese Funktionen werden im nächsten Schritt beleuchtet.

Die Übung ist angelehnt an: Methode „Hauptsache Arbeit“, in: BildungsBausteine e. V. 2019: 8–41.

Fallarbeit Teil 3: Funktionen von Antisemitismus (20 Minuten)

In Kleingruppen werden die Funktionen von Antisemitismus erarbeitet und im Plenum vorgestellt. Die Teilnehmenden überlegen jeweils in ihrer Kleingruppe, welche Funktionen Antisemi-

tismus in den Fallbeispielen für die Ausübenden erfüllt. Dafür gibt es folgende Arbeitsfragen:

- Was haben Menschen davon, antisemitisch zu denken, zu sprechen und zu handeln?
- Welche Folgen könnte es für die ganze Gesellschaft haben, wenn viele Menschen antisemitisch denken, sprechen und handeln?

Die Teilnehmenden notieren ihre Ideen in den Kleingruppen auf Moderationskarten. Im Plenum bitten Sie die Teilnehmenden anschließend darum, ihre Ergebnisse kurz zu nennen und im Schaubild außen um den Kreis anzutragen. Sie arbeiten bei Bedarf mit den Teilnehmenden ergänzend weitere Funktionen heraus, die aus den Fallbeispielen abgeleitet werden können.

Die wichtigsten Funktionen³, die angesprochen werden sollten:

- Welterklärung und Machtzuschreibung
- Stabilisierung von Herrschaft
- Vergemeinschaften und Festigung von Gruppenidentität
- Rechtfertigung von Hass und Aggression
- Distanzierung von NS-Verbrechen und Verharmlosung der Shoah

Abschluss (5 Minuten)

Die Kurseinheit endet mit einer Übung, die zur Selbstreflexion anregt. Jede:r Teilnehmende erhält eine Kopie von Material 11 mit den folgenden Fragen und alle machen sich selbst Notizen dazu:

- Was war dir neu?
- Was hat dich überrascht?
- Wie haben sich deine eigenen Bilder von Juden:Jüdinnen bisher verändert?
- Erkennst du dich oder deine Erfahrungen in den Selbst- und Gegenbildern wieder?

Geben Sie den Teilnehmenden nun Zeit, sich in Einzelarbeit mit den Fragen zu beschäftigen und sich Notizen zu machen. Die Blätter und Notizen sind nur für sie bestimmt. Wer möchte, kann danach zum Abschluss gerne noch eigene Gedanken mit der Gruppe teilen.

Verweise

³ Weitere Hinweise zu Funktionen: Chernivsky u. a. 2021, 39.

3.4 Kurseinheit 4 – Formen des Rassismus

Die Kurseinheit unterstützt das Erkennen verschiedener Formen von Rassismus und fördert das Verständnis ihrer Wirkungen. Die Teilnehmenden ordnen Fallbeispiele verschiedenen Rassismusformen zu. Sie arbeiten den Bezug rassistischer Gegenbilder zu Selbstbildern heraus und setzen sich mit den Funktionen von Rassismus auseinander. Dies bietet eine Anregung, eigene rassistische Wissensbestände zu erkennen und zu hinterfragen.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|---|--|----------------------|
| 20 min | Begrüßung und Fallarbeit Teil 1: Geschehen und Wirkung Fallbeispiele verstehen und auf ihre Wirkung hin untersuchen | Ausdrucke aus Comic „Shababz!“, Material 12–13, Stifte | Kleingruppen, Plenum |
| 15 min | Rassismusformen Formen von Rassismus unterscheiden lernen | Material 14 | Kleingruppen, Plenum |
| 25 min | Fallarbeit Teil 2: Selbst- und Gegenbilder Fallbeispiele den Rassismusformen zuordnen und die sichtbar werdenden Gegen- und Selbstbilder erkennen | Material 15, Moderationskarten und Stifte | Kleingruppen, Plenum |
| 20 min | Fallarbeit Teil 3: Funktionen von Rassismen in den Fallbeispielen zum Tragen kommende Funktionen von Rassismus erarbeiten | Material 16, Moderationskarten und Stifte | Kleingruppen, Plenum |
| 10 min | Abschluss Selbstreflexion mit Kugellager-Methode | | Plenum |

Die Kurseinheit ist in weiten Teilen analog zur Kurseinheit 3 zu Antisemitismus aufgebaut. Es wird empfohlen, die dortigen Hinweise zur Vorbereitung der Arbeit mit Fallbeispielen und zum Angebot getrennter Arbeitsgruppen für Juden:Jüdinnen und/oder BIPOC* auch für diese Kurseinheit zu beachten.

Fallarbeit Teil 1: Geschehen und Wirkung (20 Minuten)

Nachdem Sie Thema und Ablauf der Kurseinheit vorgestellt haben, teilen Sie die Teilnehmenden in fünf Kleingruppen ein. Stellen Sie nun den Arbeitsauftrag vor. Jede Kleingruppe beschäftigt sich mit einem Fallbeispiel in Form eines Videos, Comics oder Textes: Über Links oder QR-Codes (Material 12) können die Teilnehmenden direkt auf die Fallbeispiele zugreifen. Diese betreffen unterschiedlich rassifizierte Personen und thematisieren unterschiedliche Formen von Rassismus. Die Teilnehmenden lesen oder schauen ihr Fallbeispiel und besprechen die Arbeitsfragen. Rassismusformen und Fallbeispiele:

AG 1 – Antimuslimischer Rassismus

Die Teilnehmenden bearbeiten eine von zwei Szenen aus dem Comic „Shababz!“ (Seiten: 14–16 bzw. 33–35 und 44–49),

www.idaev.de/fileadmin/user_upload/img/publikationen/Ausschnitt_Comic_Shababz.pdf. In der ersten Szene geht es um Zuschreibungen von sexualisierter Übergriffigkeit, in der zweiten um das Stereotyp der „unterdrückten muslimischen Frau“, die durch eine islamisch-feministische Perspektive aufgebrochen wird. Die beiden Szenen können alternativ verwendet werden, je nachdem wie Sie das Vorwissen der Teilnehmenden einschätzen. Wenn Sie die zweite Szene auswählen, sollten Sie Begriffe wie Gender oder Patriarchat erklären können.

AG 2 – Antischwarzer Rassismus

Im Rahmen der Aktion „Alltagsrassismus protokolliert“ von Amnesty International Deutschland e. V. berichtet die Antirassismustrainerin Tupoka Ogette von einer Situation, in der ihr ihre Kompetenzen abgesprochen wurden: www.youtube.com/watch?v=GjUjhSSFI8. Zum Hintergrund ist mehr auf der Webseite von Amnesty International zu erfahren.

AG 3 – Antiasiatischer Rassismus

Die Teilnehmenden bearbeiten den Erfahrungsbericht „Auf der Bank“, der aus der taz stammt (<https://taz.de/Coronavirus-und-Rassismus/!5662444/>). Darin beschreibt eine junge Frau die

Rassismuserfahrungen ihrer Mutter: Diese wurde trotz einer von ihrer weiß-deutschen Oma ausgestellten Vollmacht von der Bank abgewiesen, weil die Mitarbeiter:innen aufgrund ihres Aussehens und Sprachakzents annahmen, dass die Vollmacht erschlichen wurde. Sie können den Hinweis geben, dass die Erfahrungsberichte während der Coronapandemie entstanden sind.

AG 4 – Antislawischer Rassismus

Die Teilnehmenden bearbeiten einen Erfahrungsbericht in Form eines Videos von einer jungen Person namens Arthur. Der Beitrag stammt aus dem Webportal [o\[s\]t klick](#). In dem Video teilt Arthur seine Erfahrungen mit dem Standesamt. Trotz der deutschen Staatsangehörigkeit und des deutschen Passes musste er seinen Status mit Originalen und umfangreichen Dokumenten beweisen, um seine weiß-deutsche Freundin heiraten zu können (www.ost-klick.de/systematische-diskriminierung-im-amt/).

AG 5 – Antipalästinensischer Rassismus

Die Teilnehmenden bearbeiten einen Erfahrungsbericht in Form eines Textes von Amal, einer 18-jährigen Deutsch-Palästinenserin. In dem Text beschreibt Amal ihre Gefühle bzgl. des Konflikts zwischen Israel und Palästina sowie dessen Auswirkungen auf ihr Leben in Deutschland. Sie berichtet von einer Situation in der Schule, in der ihre Lehrerin stereotype Annahmen über ihre Familie machte und fragte, ob sie ausreisen würden. Außerdem beschreibt Amal, wie sie häufig mit Vorurteilen und falschen Annahmen konfrontiert wird, die Palästinenser:innen automatisch mit Terrorismus gleichsetzen (www.zeit.de/zett/politik/2023-10/palaestinenser-deutschland-angst-krieg-israel).

Die Arbeitsfragen werden nun an die AGs verteilt (Material 13):

1. Eure persönliche Wahrnehmung

Was haltet ihr von dem Fall? Wie geht es euch damit?

2. Beschreibung der Situation(en)

Beschreibt, wer die beteiligten Personen sind, was sie in der Situation machen und wie sich ihre Handlungen auf die Gesamtsituation auswirken.

3. Wirkung

- Überlegt, welche Wirkung die Aussagen und Handlungen auf die betroffene Person/Gruppe haben könnte.
- Überlegt, welche Wirkung die Aussagen und Handlungen auf Zuschauer:innen oder Zuhörer:innen haben könnte.

Anschließend kommen die Kleingruppen für 5 Minuten offenen Austausch wieder im Plenum zusammen. Leitfragen dafür sind:

- Was fällt euch noch auf?
- Was überrascht/verwundert/irritiert euch?

Rassismusformen (15 Minuten)

Die Teilnehmenden kehren in ihre Kleingruppen zurück. Teilen Sie das Arbeitsblatt aus (Material 14), auf dem unterschiedliche Formen von Rassismus erläutert werden. Die dargestellten For-

men sind nur einige Beispiele und decken nicht alle Rassismusformen ab, die es gibt:

- Antischwarzer Rassismus
- Antimuslimischer Rassismus
- Antislawischer Rassismus
- Antiasiatischer Rassismus
- Antipalästinensischer Rassismus

In den Kleingruppen lesen alle das Arbeitsblatt durch und besprechen, was sie verstanden haben. Bei Bedarf können anschließend im Plenum Nachfragen gestellt werden.

Fallarbeit Teil 2: Rassismusformen, Selbst- und Gegenbilder (25 Minuten)

Die Teilnehmenden kehren in ihre Kleingruppe zu ihren Fallbeispiel zurück, das sie in der ersten Phase bearbeitet haben.

1. Rassismusformen zuordnen

In der ersten Aufgabe soll die Gruppe ihr Fallbeispiel aus Fallarbeit Teil 1 (Material 12) gemeinsam analysieren und herausfinden, welche Rassismusform im Beispiel geschieht bzw. welche Formen eine Rolle spielen oder auftauchen.

2. Selbst- und Gegenbilder

Die zweite Aufgabe der Teilnehmenden ist es zu bestimmen, welche Merkmale und Eigenschaften den von Rassismus betroffenen Personen in den Fallbeispielen zugeschrieben werden (Gegenbilder) und was diese über die Selbstbilder derjenigen aussagen, die Rassismus ausüben.

Geben Sie dazu folgende Arbeitsfragen an die Gruppen:

- Welche Eigenschaften und Merkmale (Gegenbilder) werden von Rassismus betroffenen Personen in den Fallbeispielen zugeschrieben?
- Was sagen diese Gegenbilder über die diskriminierenden Personen aus? Welche Bilder haben sie von sich und ihrer Gruppe? (Selbstbilder)

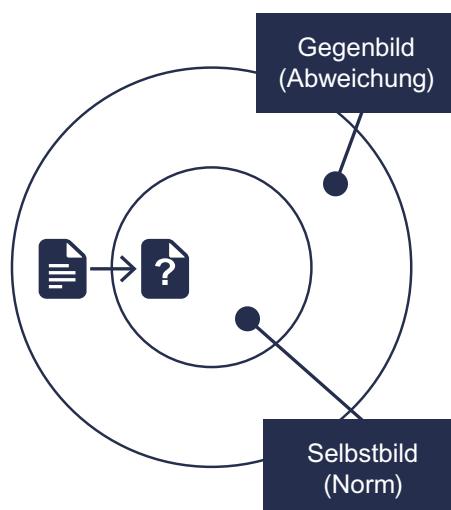


Abbildung 3: angelehnt an BildungsBausteine e.V. 2019, 40.

Die Teilnehmenden beraten sich in den Kleingruppen und notieren ihre Ergebnisse auf Moderationskarten. Anschließend bitten Sie die Teilnehmenden im Plenum, zunächst zu benennen, welcher Rassismusform sie ihr Beispiel zuordnen, und dann die gefundenen Gegenbilder in den Außenkreis des Schaubildes zu hängen. Material 15 enthält mögliche Selbst- und Gegenbilder, die Sie unterstützend zur Arbeit verwenden können.

Danach können Sie die Teilnehmenden bitten, die Selbstbilder in den Innenkreis zu hängen. Sie besprechen gemeinsam Rück- und Verständnisfragen und arbeiten mit ihnen bei Bedarf weitere Aspekte von Gegen- und Selbstbildern in den Fallbeispielen ergänzend heraus.

Zur Überleitung können Sie auf die entsprechende Einheit über Antisemitismus verweisen und daran erinnern, dass auch im Falle von Rassismus die rassistischen Fremdzuschreibungen nichts über die real betroffenen Personen selbst aussagen, sondern sich im Laufe einer langen Geschichte herausgebildet und im Wissen der weiß-(christlich)-deutschen Dominanzgesellschaft verankert haben. Auch im Rassismus erfüllen die Eigenschaften und das Verhalten, die bzw. das BIPOC* zugeschrieben werden bzw. wird, bestimmte Funktionen und Bedürfnisse für die Rassismus ausübenden Personen in ihrer sozialen Situation. Diese Funktionen und Verknüpfungen mit Rassismus werden im nächsten Schritt beleuchtet.

Die Übung ist angelehnt an: Methode „Hauptsache Arbeit“, in: BildungsBausteine e. V. (2019): Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung; eine Methodenhandreichung, 38–41.

Fallarbeit Teil 3: Funktionen von Rassismus (20 Minuten)

In Kleingruppen werden die Funktionen von Rassismus erarbeitet und im Plenum vorgestellt. Die Teilnehmenden überlegen wieder in ihrer Kleingruppe, welche Funktionen Rassismus in den Fallbeispielen für die Ausübenden erfüllt.

Arbeitsfragen sind:

- Was haben Menschen davon, rassistisch zu denken, zu sprechen und zu handeln?
- Welche Folgen könnte es für die ganze Gesellschaft haben, wenn viele Menschen rassistisch denken, sprechen und handeln würden?

Die Teilnehmenden notieren ihre Ideen in den Kleingruppen auf Moderationskarten. Im Plenum bitten Sie die Teilnehmenden anschließend darum, ihre Ergebnisse kurz zu nennen und im Schaubild um den Kreis herum anzugeordnen. Arbeiten Sie bei Bedarf mit den Teilnehmenden ergänzend weitere Aspekte von Funktionen heraus, die aus den Fallbeispielen abgeleitet werden können. Eine allgemeine Darstellung der Funktionen von Rassismus (im Vergleich zu Antisemitismus) können Sie in Teil 1 (Kapitel 2.4 Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge von Antisemitismus und Rassismus) nachlesen.

Aus den Fallbeispielen lassen sich Funktionen herausarbeiten, die auf Material 16 nachzulesen sind.

In der abschließenden Diskussion geht es darum,

- wie Rassismus dafür eingesetzt werden kann, Antisemitismus nicht thematisieren zu müssen und
- wie Antisemitismus durch einseitige Kritik an Rassismus reproduziert werden kann.

Unabhängig davon, ob die optionale Kurseinheit 8 noch durchgeführt wird, bietet es sich an, die beiden Fragen als Ausblick zu thematisieren. Dabei geht es weniger darum, abschließende Antworten zu präsentieren, sondern darum, die Teilnehmenden neugierig zu machen und sie dazu anzuregen, weiter zu denken und sich selbst zu reflektieren, indem die Instrumentalisierung von Rassismus- und Antisemitismuskritik angesprochen wird.

Dabei handelt es sich um:

1. Rassistische Instrumentalisierung von Antisemitismus beziehungsweise Antisemitismuskritik: Hierbei wird die vermeintliche Kritik an Antisemitismus rassistisch instrumentalisiert, indem BIPOC* Antisemitismus zugeschrieben wird oder Antisemitismus genutzt wird, um BIPOC* aus der Öffentlichkeit zu verdrängen. Die eigentlichen Ursachen von Antisemitismus bleiben unbearbeitet, was zu weiteren antisemitischen Handlungen und Einstellungen führt.

2. Antisemitische Instrumentalisierung von Rassismus beziehungsweise Rassismuskritik: Hier wird ein Weltbild aufgebaut, dass Menschen klar getrennt in Unterdrückte und Unterdrücker:innen, in gut und böse unterteilt und Juden: Jüdinnen auf der Seite der Unterdrücker:innen einordnet. Diese Weltsicht drückt sich darin aus, dass Israel z. B. als „Apartheidsstaat“ bezeichnet oder Zionismus als Rassismus gebrandmarkt wird. Rassismus wird nicht tatsächlich behandelt. Vielmehr wird der Rassismus genutzt, um antisematische Zwecke zu erreichen.

Abschluss (10 Minuten)

Die Kurseinheit endet mit einer Übung zur Reflexion des in dieser Kurseinheit Gelernten. Dazu wird die Kugellagermethode genutzt, die den aktiven Austausch und die Interaktion zwischen den Teilnehmenden fördern soll.

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich in zwei Kreise aufzuteilen: einen inneren und einen äußeren Kreis. Dazu kann abwechselnd mit eins und zwei durchgezählt werden. Jede teilnehmende Person im inneren Kreis steht einer teilnehmenden Person im äußeren Kreis gegenüber. Sie stellen die erste Frage und geben den Paaren 2 Minuten Zeit, diese zu diskutieren. Danach wird rotiert und die nächste Frage gestellt, so dass die Teilnehmenden andere Paare bilden und andere Perspektiven kennenlernen. Der Prozess wird mit jeder Frage wiederholt, bis alle ausgewählten Fragen behandelt wurden.

Je nachdem, wieviel Zeit zur Verfügung steht, können Sie aus den folgenden Fragen auswählen:

- Wem wird häufig ab- oder zugesprochen, deutsch zu sein?
- Wann bist du (un)sichtbar?
- Welchen „Nutzen“ hat Rassismus?
- Wer kann rassistisch sein und wer kann antisemitisch sein?
- Welche Folgen hat es, Muslim:innen pauschal Antisemitismus zu unterstellen?
- Welche Folgen hat es, Israel pauschal als rassistisch darzustellen?

Mit den Auswertungsfragen werden unterschiedliche Aspekte des Zusammenspiels von Antisemitismus und Rassismus angesprochen, auf die die Teilnehmenden bei ihrer Reflexion stoßen können. Zum einen können Parallelen in den Ausgrenzungserfahrungen deutlich werden. So äußern sich sowohl Antisemitismus als auch Rassismus darin, dass den Betroffenen die Zugehörigkeit zu Deutschland abgesprochen wird. Andererseits bestehen Unterschiede, zum Beispiel hinsichtlich Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit. Bei Rassismus ist Unsichtbarkeit ein Privileg weißer Personen. In Bezug auf Antisemitismus stellt Unsichtbarkeit hingegen einen erzwungenen Schutzmechanismus dar, der nur um den Preis aufrechterhalten werden kann, einen Teil der eigenen Identität zu verleugnen (siehe Teil 1: Können Juden:Jüdinnen weiß sein?).

Es ist also eine Gemeinsamkeit zwischen Antisemitismus und Rassismus, dass Menschen ein Teil ihrer Identität abgesprochen wird oder sie gezwungen sind, diesen zu verstecken oder zu unterdrücken. Mehrfachzugehörigkeiten, die der klaren Trennung zwischen „wir“ und „die anderen“ widersprechen – welche die Grundlage von Antisemitismus und Rassismus ist – werden in diesen ausgrenzenden Praktiken nicht mitgedacht.

Die Frage nach dem „Nutzen“ von Rassismus zielt darauf ab, die Mechanismen und Funktionen von Rassismus zu reflektieren und sich darüber auszutauschen, inwiefern Menschen, Strukturen und Systeme von Rassismus profitieren.

Die Frage, wer rassistisch und wer antisemitisch sein kann, soll verdeutlichen, dass Rassismus und Antisemitismus keine Eigenschaften sind, die nur bestimmten Gruppen von Menschen zugeschrieben werden können. Jeder Mensch, unabhängig von seiner Zugehörigkeit oder Religion, kann rassistische oder antisemitische Einstellungen und Verhaltensweisen zeigen. Diese Erkenntnis ist entscheidend, um diese Vorurteile zu erkennen und sie nicht allein spezifischen Gruppen zuzuschreiben. Gleichzeitig stellen sich weitere Anschlussfragen:

- Wenn eine Person selbst Rassismus erlebt, wie kann sie dann selbst rassistisch sein?
- Inwiefern macht es einen Unterschied, ob eine weiße oder eine BIPOC* Person etwas Rassistisches sagt?
- Wenn Juden:Jüdinnen nicht weiß positioniert sind, können sie trotzdem rassistisch sein?
- Wann machen Juden:Jüdinnen Rassismuserfahrungen?
- Können Juden:Jüdinnen selbst antisemitisch sein?

Die Frage, welche Folgen es hat, Muslim:innen pauschal Antisemitismus zu unterstellen, thematisiert ein Vorurteil, das zur doppelten Ausgrenzung führt: Muslim:innen werden nicht nur aufgrund ihrer zugeschriebenen Religion diskriminiert, sondern ihnen wird zusätzlich Antisemitismus unterstellt. Gleichzeitig muss sich die Dominanzgesellschaft nicht damit beschäftigen, wie sie Antisemitismus begünstigt.

Hinsichtlich der letzten Frage könnten die Teilnehmenden überlegen, welche antisemitischen Strukturmuster dadurch nahegelegt werden, wenn Israel als gesamter Staat als rassistisch betrachtet wird. Letztendlich wird Israel – obwohl es eine den Menschenrechten verpflichtete Demokratie ist und obwohl in allen Demokratien struktureller Rassismus existiert – aus der Staatenfamilie ausgeschlossen und ihm seine Legitimität abgesprochen. Dies kann schlussendlich zum Auslöschen von Israel als Zufluchtsort für Juden:Jüdinnen führen, hilft aber nicht dabei zu verstehen, wie struktureller Rassismus funktioniert.

3.5 Kurseinheit 5 – Rassismus und Antisemitismus auf Social Media

In dieser Kurseinheit wird die Relevanz von Social Media für die beiden Themenbereiche sowie für die eigene Meinungsbildung verdeutlicht und die Bedeutung von Quellenkritik vermittelt. Mechanismen von Social Media, die Antisemitismus und Rassismus verstärken, können erkannt und eingeordnet werden. Ein Austausch über Begegnungen mit Antisemitismus und Rassismus beim eigenen Social-Media-Konsum ergänzt die Kurseinheit.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|---|----------------------------------|---|
| 20 min | Erfahrungsaustausch Leitfragengestützter Austausch über eigene Erfahrungen mit Rassismus und Antisemitismus auf Social Media | Material 17 | Diskussion in Kleingruppen, Plenum |
| 25 min | Übung: Mechanismen von Hass im Netz anhand von Beispielen Mechanismen von Rassismus und Antisemitismus im Netz erarbeiten | Material 18–19 | Kleingruppenarbeit, Plenumsdiskussion |
| 15 min | Übung: Quellenkritik Einüben der kritischen Einordnung von Informationen und Meinungen online anhand von Beispielen | Material 20, Beamer und Leinwand | Plenum |
| 30 min | Entwicklung von Handlungsoptionen und Abstimmung von Reaktionen Sammeln und Besprechen von Handlungsoptionen, um mit Rassismus und Antisemitismus auf Social Media umzugehen; Abstimmung über mögliche Reaktionen | Material 21, Material 18 | Input, Diskussion, Abstimmung im Plenum |

Erfahrungsaustausch (20 Minuten)

In die Einheit wird mit einem Erfahrungsaustausch gestartet. Dabei sollen sich die Teilnehmenden in Dreiergruppen 10 bis 15 Minuten zu Leitfragen austauschen und über ihre persönlichen Erfahrungen und Eindrücke rund um Rassismus und Antisemitismus auf Social Media ins Gespräch kommen. Die Leitfragen werden den Gruppen ausgedrückt zur Verfügung gestellt oder für alle sichtbar auf ein Whiteboard o.ä. geschrieben. Die Fragen sind auf Material 17 abgebildet.

Bei der Übung ist es sinnvoll, Teilnehmenden mit eigenen Rassismus- und/oder Antisemitismuserfahrungen zu ermöglichen, am Austausch in einer Kleingruppen mit anderen Betroffenen teilzunehmen. Diese Aufteilung in Gruppen von Betroffenen und Nicht-Betroffenen sorgt für sicherere Austauschräume und geht auf die sehr unterschiedlichen Erfahrungen ein, die BIPOC* und/oder jüdische Personen auf Social Media machen im Vergleich zu weißen, nicht-jüdischen Personen.

Leitfragen für Kleingruppen:

- Welchen Einfluss haben Social Media, wenn du dich über politische Themen informierst?

- Bei welchen Personen/Seiten/Organisationen informierst du dich? Warum?
- Welche Personen/Seiten/Organisationen haben Einfluss auf deine Meinung? Warum?
- Woran merkst du, ob Aussagen auf Social Media wahr sind?
- Wie ist dir Antisemitismus und/oder Rassismus zum letzten Mal auf Social Media begegnet?

Anschließend kommt die Gruppe wieder im Plenum zusammen und Sie moderieren 5 bis 10 Minuten einen Austausch der Teilnehmenden über ihre Diskussionen. Als Einstieg dafür können Sie Fragen stellen wie:

- Was war das wichtigste Ergebnis eurer Diskussion?
- Welche gemeinsamen Erfahrungen habt ihr in euren Gruppen festgestellt?

In dieser Auswertung im Plenum sollten folgende zentrale Punkte besprochen werden:

- Social Media ist für die meisten Menschen ein wichtiges Info- und Austauschmedium.
- Was man online liest, hat Einfluss auf die eigene Meinung und Weltsicht.

- Es ist online oft schwer zu erkennen, ob Aussagen ernst gemeint und wahr sind oder Fake News, Übertreibungen oder Witze.
- Es gibt online viele rassistische, antisemitische und anderweitig diskriminierende Aussagen/ Inhalte.
- Meinungsfreiheit ist wichtig, aber hat Grenzen (Recht der persönlichen Ehre, Schutz der Jugend, Verletzung anderer Grundrechte).
- Meinungsfreiheit bedeutet nicht, ohne Widerspruch jede Position öffentlich vertreten zu können, sondern auch Kritik/Widerspruch/Reaktion auf diese Meinung ist Teil von Meinungsfreiheit.

Übung: Mechanismen von Hass im Netz (25 Minuten)

In dieser Übung sollen anhand von beispielhaften Kommentaren und Posts aus Social Media die Dynamiken und Mechanismen von antisemitischen und rassistischen Inhalten im Netz erarbeitet werden. Bei dieser Übung werden diskriminierende und menschenfeindliche Aussagen und Inhalte reproduziert und kritisch besprochen. Es ist sehr wichtig, die Teilnehmenden damit nicht unvorbereitet zu konfrontieren, sondern deutlich vorzuwarnen. Dabei sollten besonders von Rassismus und/oder Antisemitismus betroffene Personen die Möglichkeit bekommen, sich informiert für oder gegen eine Teilnahme an der Übung zu entscheiden. Auch hier kann es sinnvoll sein, Gruppen für Betrofene zu bilden, in denen ein sichererer Austausch möglich ist.

Kleingruppenarbeit: Analyse eines Beispiels (10 Minuten)

Die Kleingruppen aus Übung 1 (Erfahrungsaustausch) kommen wieder zusammen und erhalten je einen der vier Beispiel-Kommentare zur Analyse (Material 18). Zu jedem Beispiel liegen jeweils Kontextinformationen und zu bearbeitende Fragen vor (Material 18). Sie bitten die Teilnehmenden, ihre Ergebnisse in passender Form zu notieren. Während der Kleingruppenarbeit können Sie die Gruppen bei Verständnisschwierigkeiten oder bedarfsweise mit Hintergrundinformationen unterstützen. Je nach Anzahl der Teilnehmenden können mehr als vier Gruppen gebildet und Beispiele an zwei Gruppen vergeben werden, die sich bei der Ergebnisvorstellung gegenseitig ergänzen.

Beispiel 1

Ein Facebook-Nutzer in der Kommentarspalte unter einem Videobeitrag des NDR über die Inhaftierung der Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck: „Eine Schande ... Eine alte Frau, die die Wahrheit sagt über die 6 Millionen-Lüge, wird mundtot gemacht ...“

Beispiel 2

Ein Facebook-Nutzer in der Kommentarspalte eines Artikels zum Nahostkonflikt: „Die Zionisten können tun und lassen, was sie wollen in Israel, die haben die ganzen Medien doch gekauft.“

Beispiel 3

Eine Bundestagsabgeordnete mit migrantischen Familienbezügen bekommt auf Facebook folgende Nachricht: „So was wie Sie gehört in die Gaskammer. Eine Ausländerin in einer Deutschen Regierung, Pfui.“

Beispiel 4

Unter einer Werbung für Gehörschutz, auf der ein Schwarzes Kind abgebildet ist, kommentiert eine Facebook-Nutzerin: „Warum wieder mal ein schwarzes Kind! Wir leben in Deutschland nicht in Afrika!“

Analysefragen für die Kleingruppen:

- Welche Haltung oder Werte drückt der Kommentar aus? Auf welche Konzepte/Weltbilder wird Bezug genommen?
- Handelt es sich um eine rassistische oder antisemitische Aussage? Warum oder warum nicht?
- Welche Rolle spielt es, dass die Aussage online gemacht wurde? Wie wahrscheinlich wäre es, dass so eine Aussage in der Öffentlichkeit fällt?

Quellen:

- *Beispiel 1 und 2 sind aus einer Aufstellung von Zitaten für die Bildungsarbeit: www.stopantisemitismus.de/data/uploads/35-Zitate-von-stopantisemitismus-1.pdf. Dort sind auch weiterführende Informationen für Durchführende zu finden.*
- *Beispiel 3 ist aus dem Lagebild Antifeminismus 2023 der Amadeu Antonio Stiftung, www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/03/Lagebild_Antifeminismus_2023_WEB.pdf, 30, entnommen.*
- *Beispiel 4 ist von der Facebook-Seite des Unternehmens GEERS, <https://m.facebook.com/photo.php?fbid=886709713496697>.*

Plenumsdiskussion (15 Minuten)

Anschließend kommen die Kleingruppen wieder im Plenum zusammen. Sie moderieren nun eine Diskussion mit dem Ziel, gemeinsam die wichtigsten Mechanismen von Antisemitismus und Rassismus im Internet zu identifizieren.

Sie können dafür folgende Diskussionsfragen (Material 19) einbringen:

- Sind die Aussagen und Inhalte auf den ersten Blick die gleichen wie auf den zweiten?
- Was ist bei Antisemitismus und Rassismus im Internet anders als bei persönlichen Gesprächen?
- Was macht es schwierig zu erkennen, ob eine Aussage antisemistisch oder rassistisch ist?

Folgende Mechanismen (ebenfalls Material 19) können in der Diskussion erarbeitet werden.

- In scheinbar neutralen Erklärungen von Themen stecken Positionierungen für „eine Seite“ oder ein bestimmtes Thema.
- Anonymität begünstigt Aussagen, die Leute persönlich nicht täten würden.
- Strafbare Aussagen sind online schwerer nachverfolgbar und werden daher eher getägt.
- Der Algorithmus trägt dazu bei, dass Menschen Inhalte nur innerhalb bestimmter „Blasen“ konsumieren und nicht mit unterschiedlichen Weltbildern konfrontiert werden.

- Dog Whistles und ähnliche Dynamiken, bei denen mit wenigen Worten/Symbolen auf gemeinsamen Glauben wie z.B. an bestimmte Verschwörungsmythen hingewiesen wird
- Eine weitere Strategie, mit der Rechte Online-Diskurse ver einnahmen, ist die des „Devil's Advocat“ (Advokat des Teufels). Dabei werden rechte Positionen im Netz als Meinungen dargestellt, die diskutabel sind. In der Diskussion um weltweite Flucht und Migration könnte das zum Beispiel die Frage sein: „Ja, aber stellen wir uns doch mal die Frage, wie viele wir denn noch aufnehmen können. Irgendwann muss es doch eine Grenze geben?“

Übung: Quellenkritik (15 Minuten)

Für das Üben von Quellenkritik anhand von Falschmeldungen mit politischer Motivation stehen Beispiele von Mimikama bereit. Hinter dem Portal Mimikama (www.mimikama.org) steht ein österreichischer „Verein mit dem Ziel der Aufklärung über Internetmissbrauch“, so die Selbstbeschreibung. Seit 2011 deckt das Portal Internetbetrug und Falschmeldungen auf, fördert die Medienkompetenz und analysiert Desinformation in sozialen Medien. Alternativ zu den folgenden Beispielen können auch aktuelle Beispiele genutzt werden, sei es von der Mimikama-Seite oder aus eigenen Quellen.

Vorbereitung

Als Vorbereitung lesen Sie sich gerne den Mimikama-Artikel mit Hintergrundinfos durch, damit sie im Laufe der Plenumsdiskussion „auflösen“ können, was an dem Post nicht stimmt bzw. wie und warum es zu der Falschmeldung kam.

Beispiel 1:

Kopftuch-Verbot in deutschen Schwimmbädern

Artikel zum Lesen:

www.mimikama.org/schwimmbaeder-verbot-kopftuch-burka/

TikTok Screenshot zum Zeigen:

www.mimikama.org/wp-content/uploads/2024/06/Kopftuch.jpeg

Beispiel 2:

Geflüchtetenunterkunft neben Helene Fischers Haus

Artikel zum Lesen:

www.mimikama.org/helene-fischer-gefluechtetenunterkunft/

Tweet zum Zeigen:

<https://x.com/MathiasMarkert/status/1790641262082600974>

Kritische Analyse der Postings

Auf diese Weise können Sie auf das Thema einstimmen: Es geht darum, sich anhand eines Beispiels mit der Frage zu beschäftigen, wie man feststellen kann, ob der Inhalt eines Posts stimmt. Anschließend blenden Sie für alle sichtbar, z.B. mit Beamer und Leinwand, den ausgewählten Post ein.

Fragen für die Lerngruppe:

- Wie ist euer erster Eindruck von dem Beispiel-Post? Was fällt euch daran auf?
- Wenn euch der Post skeptisch macht: Welche kritischen Fragen könnt ihr stellen?

Auflösung

In der folgenden Diskussion werden Fragen und Antworten zusammengeführt bzw. ergänzt. Dabei lassen Sie die Hintergründe des analysierten Postings einfließen und lösen so das Beispiel auf. Neben der „Wahrheit“ über das Posting sollten möglichst alle der auf Material 20 abgebildeten Fragen genannt oder die dahinterstehenden Themen angesprochen werden:

- **Handelt es sich um eine öffentlich-rechtliche, eine kommerzielle oder eine private Quelle oder um einen anonymen Account?**
Anonymität, Fake Profile, Privatpersonen vs. Expert:innen, politische Accounts (z. B. extrem rechte Accounts)
- **Von wem kommt die Information?**
Wer hat sie ursprünglich wo veröffentlicht?
Posts ohne Belege oder Quellenangaben, Gruppen, die nur aufeinander verweisen, „das ist ja bekannt“, Verweise auf Verschwörungsmythen
- **Mit welchen Suchbegriffen und wo kann man online recherchieren, ob die Aussage stimmt?**
Faktencheck, Quelle, Seiten dazu wie zum Beispiel:
www.mimikama.at,
www.tagesschau.de/faktenfinder,
www.dpa.com/faktencheck,
<https://correctiv.org>
- Hier kann auch Wikipedia als erste, aber nicht zwingend zuverlässige Plattform zur Überprüfung einer Aussage benannt werden, ebenso die Bildersuche zur Überprüfung möglicher Fake-Bilder.
- **Wie kann man verschiedene Quellen vergleichen?**
Welche Quellen sind seriös?
öffentlicht-rechtliche vs. private Medien, politische Positionierung von Online-Medien und Profilen, mediale Beeinflussung aus dem Ausland (z. B. Russland), Expert:innen erkennen
- **Wer könnte Interesse an der Verbreitung dieser Information haben?**
rechte Organisationen inkl. AfD, ausländische Regierungen (z. B. Russland) und Organisationen (z. B. Hamas-Propaganda auf TikTok), politische Influencer:innen mit finanziellen Interessen etc.

- **Wie erkenne ich Falschmeldungen (Fake News), manipulierte Bilder oder Kettenbriefe?**
keine Belege für Behauptungen; alles klingt logisch, aber nichts ist überprüfbar; Quellen unklar; kein erkennbarer Urheber (z. B. Impressum nicht erkennbar); Anzeichen für KI-generierte Bilder
- **Wie erkenne ich, ob es sich um Werbung oder gar um Betrug handelt?**
Verdient jemand mit dem Beitrag Geld?
Schleichwerbung; persönliche Daten werden abgefragt; Aufforderung zum Teilen, Weiterleiten etc.

Entwicklung von Handlungsoptionen und Abstimmung von Reaktionen (30 Minuten)

Nun leiten Sie mit Material 21 zur gemeinsamen Sammlung von Reaktionsmöglichkeiten auf Rassismus oder Antisemitismus im Internet über.

Eine zentrale Frage hierbei ist: „Was darf man sagen und was darf man nicht sagen?“ Damit beschäftigen sich in den Sozialen Netzwerken Tausende von (Social-Media-)Content-Moderator:innen, die wie „Putzkräfte“ soziale Netzwerke aufräumen. Sie müssen oft in Sekundenschnelle entscheiden, ob sie einen Beitrag löschen oder nicht. Manchmal beschäftigen sich aber auch Gerichte über Monate damit.

Grundsätzlich gilt: Es gibt Raum für Meinungsfreiheit auf Social Media, jedoch nicht unbegrenzt. Man hat z.B. auch das Recht, absurde Meinungen zu verbreiten und kann den größten Unsinn behaupten, muss dann aber auch mit möglichen Reaktionen rechnen: Widerspruch, Lächerlichmachen, Beendigung der Freundschaft bzw. Entfolgen usw.

Dennoch sind Social Media kein rechtsfreier Raum, hier können Äußerungen ebenso strafbar sein wie im persönlichen Kontakt oder auf einer Diskussionsveranstaltung oder Demonstration. Typische Beispiele für strafbare Handlungen sind der Aufruf zu Straftaten, Beleidigungen oder Volksverhetzung. Volksverhetzung bedeutet: „Wer zu Hass oder zu Gewalttaten aufruft, wer gegen einen oder mehrere Menschen einer bestimmten Gruppe, Hautfarbe, Religion oder Weltanschauung aufhetzt, macht sich strafbar“, so formuliert es die Bundeszentrale für politische Bildung. Ein Beispiel für Volksverhetzung ist der Aufruf zum Hass oder die Aufforderung zu Gewalt gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen, wie z.B. „die Ausländer“, „die Juden“, „die Türken“ oder „die Flüchtlinge“, aber auch die Verharmlosung oder Leugnung von Völkermorden, insbesondere des Holocaust. Voraussetzung ist eine wirksame Verbreitung – diese kann ganz unterschiedlich erfolgen: von Flugblättern über Demoplakate bis zu Social-Media-Posts.

Wiederaufgreifen der Beispiele aus dem zweiten Teil der Kurseinheit

Nach dem Input werden die Beispiele aus dem zweiten Teil dieser Kurseinheit noch einmal aufgegriffen und einzeln im Plenum bearbeitet (Material 18). Bei jedem einzelnen Beispiel werden nacheinander Umgangsmöglichkeiten⁴ erarbeitet. Wenn mehrere Optionen zur Auswahl stehen, können Tendenzen in der Gruppe per Handabstimmung dargestellt und anschließend – z.B. in Bezug auf Strafbarkeit oder die Wahrscheinlichkeit einer Löschung – auch von Ihnen kommentiert werden.

Abstimmungen im Plenum

Sie können die Beispiele kurz noch einmal einordnen und ggf. Infos zum Thema Strafbarkeit ergänzen. Danach wird eine Abstimmung über die jeweils empfehlenswerten Reaktionen für jedes Beispiel durchgeführt, wobei ein mehrfaches Aufzeigen möglich ist.

Folgende Alternativen werden jeweils zur Abstimmung gestellt:

- melden
- anzeigen
- löschen
- ignorieren
- kommentieren

Verweise

⁴ Ressourcen zum Umgang mit Antisemitismus und Rassismus auf Social Media:

- Amadeu Antonio Stiftung:
[9 Social Media-Tipps zum Umgang mit Verschwörungserzählungen](#),
- Antworten auf die häufigsten antisemitischen Parolen:
<https://nichts-gegen-juden.de/>,
- Hübscher, Monika / Pfaff, Nicolle (2023):
[„Weil je mehr Klicks die haben, desto mehr wird es dann natürlich auch“. Umgangsformen junger Menschen mit Antisemitismus und Hass in den sozialen Medien](#)

3.6 Kurseinheit 6 – Verschwörungserzählungen

Verschwörungserzählungen (oft auch Verschwörungstheorien oder -mythen) spielen vor allem auf Social Media eine wichtige Rolle. Sie enthalten häufig antisemitische und/oder rassistische Elemente. Die Kurseinheit dient dazu, die besonders intensiven Zusammenhänge zwischen Verschwörungserzählungen und Antisemitismus aufzuzeigen. Die Funktion der Verschwörungserzählungen sowie ihre Wirkungsweisen und Wirkmächtigkeit sollen kennen gelernt und schließlich eigene Handlungsoptionen gegen sie entwickelt werden.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|--|--|--|
| 20 min | Der „Große Austausch“ Kennenlernen einer verbreiteten Verschwörungserzählung, Erkennen des antisemitischen und rassistischen Charakters | Bildschirm/Beamer für Video, Material 22 | Video, Plenumsdiskussion |
| 25 min | Häufige Verschwörungserzählungen häufige Verschwörungserzählungen erkennen lernen, Informationen über Eigenschaften und Funktionsweisen von Verschwörungserzählungen | digitale Geräte für Videos, Material 23 | Video(s), Kleingruppenarbeit |
| 15 min | Verschwörungserzählungen online die Ausbreitungswege von Verschwörungserzählungen online kennenlernen, Erkennungsmerkmale | Material 24 | Input, Plenumsgespräch |
| 30 min | Auswirkungen und Handlungsoptionen alltagspraktischer Blick auf die Wirkweisen von Verschwörungserzählungen und Handlungsmöglichkeiten für das Umfeld von Verschwörungsgläubigen | ggf. Grafik vorbereiten, Material 25 | Paararbeit, Ergebnissammlung, Input zu möglichen Handlungsoptionen |

Der „Große Austausch“ (20 Minuten)

In die Einheit zu Verschwörungserzählungen wird mit einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Mythos des „Großen Austausches“ gestartet. Dieser wird exemplarisch herangezogen, da es sich um eine Erzählung handelt, die sowohl antisemitische als auch rassistische Elemente aufweist. Der häufig verwendete Begriff „Verschwörungstheorie“ ist unpassend, da er den Anschein einer (nicht existenten) wissenschaftlichen Grundlage erweckt. Mehr Informationen dazu finden Sie im dazugehörigen Glossareintrag.

Die Verschwörungserzählung des „Großen Austausches“ kann auf folgende Art und Weise vorgestellt werden:

- Wenn möglich, wird das etwa fünfminütige Video „[Der große Austausch: Die Ideologie hinter dem Terror-Anschlag in Halle](#)“ angeschaut. Das Video ist im Rahmen des Projektes „Kein Thema“ entstanden, das ein Teil der Initiative #everynamecounts der Arolsen Archives ist. Es geht auf das Zusammenwirken von Antisemitismus und Antimuslimischem Rassismus sowie den Zusammenhang mit Rechtsterrorismus ein.
- Alternativ empfiehlt sich das Lesen des Blog-Artikels „[Der](#)

[Große Austausch‘ – Verschwörungserzählungen und Rassismus](#)“ der Bildungsstätte Anne Frank.

Die Teilnehmenden schauen sich entweder gemeinsam das Video an oder lesen alleine den Text. Anschließend wird im Plenum mithilfe von Material 22 darüber gesprochen.

Leitfragen:

- Ist euch die Erzählung schon einmal begegnet oder kamen euch Elemente daraus bekannt vor?
- Warum ist die Erzählung antisemitisch? Was wird „den Juden“ unterstellt? Welche Auswirkungen könnte dies auf jüdische Menschen haben?
- Warum ist sie rassistisch? Welches Bild von nicht-Deutschen und nicht-weißen Deutschen zeichnet die Erzählung?
- Wie wirken hier Antisemitismus und Rassismus zusammen?

Punkte, die in der Diskussion zu Sprache kommen sollen:

- Die Erzählung ist sehr verbreitet, die meisten Menschen hatten schon einmal Berührungen damit (z.B. online), auch wenn sie den Namen „Großer Austausch“ ggf. nicht kennen.

- Nicht nur auf Social Media, sondern auch in der Kommunikation politischer Parteien und ihrer Abgeordneten spielt die Erzählung eine Rolle, z.B. wird sie im Konzept der „Remigration“ genutzt. Dieses Konzept findet nicht nur auf Social Media hohe Verbreitung, sondern ist gleichzeitig auch ein Element extrem rechter Strategieentwicklung und Politik (z.B. beim von Correctiv aufgedeckten Potsdamer Geheimtreffen 01/24).⁵
- Es wird unterstellt, dahinter würden „die Juden“ stecken und das Land/Volk zerstören: antisemitischer Charakter und diskriminierend gegenüber Juden:Jüdinnen.⁶
- Verschwörungserzählungen wie der „Große Austausch“ diskreditieren sowohl BIPoC* Personen als auch Juden:Jüdinnen, markieren sie als vermeintliche Ursache für Probleme und erzeugen so Hass auf und Angst vor diesen Gruppen. Sie sind somit rassistisch und antisemitisch, weil sie Ausschlüsse und Abwertung reproduzieren und damit auch Gewalt gegenüber beiden Gruppen normalisieren. Dies verschärft vorhandene rassistische Stereotype und Bedrohungsszenarien.
- Sowohl BIPoC* als auch Juden:Jüdinnen sind Opfer dieser Verschwörungserzählung, aber „den Juden“ wird hier die Macht zugesprochen (ohne, dass sie diese tatsächlich haben) (Rückbezug auf Einheit 2, die unterschiedliche Zuordnung von Macht ist ein Unterschied zwischen Antisemitismus und Rassismus).
- Verschwörungserzählungen haben auch ohne direkten Bezug zu jüdischen Personen oder „den Juden“ als Gruppe oft einen antisemitischen Charakter, indem sie eine vermeintliche geheime Weltverschwörung für alles Übel der Welt verantwortlich machen.
- Die Erzählung des „Großen Austausches“ motiviert Personen aus der extremen Rechten zu Gewalttaten gegen Juden:Jüdinnen, Muslim:innen und weitere Gruppen und hat u.a. die rechtsterroristischen Attentäter von Hanau, Halle etc. inspiriert.

Häufige Verschwörungserzählungen (25 Minuten)

In dieser Übung sollen die Teilnehmenden sich mit weiteren Verschwörungserzählungen kritisch auseinandersetzen und über die Gemeinsamkeiten allgemeine Merkmale von Verschwörungserzählungen kennenlernen. Dafür werden einige der Erklärvideos der Plattform „[Oy Vey! Gegen Verschwörungsmythen](#)“ genutzt.

Kleingruppenphase 1 (15 Minuten)

Dafür werden mindestens drei Kleingruppen gebildet, idealerweise mithilfe des Durchzählens. In der ersten Arbeitsrunde der Kleingruppen beschäftigt sich jede Gruppe (z.B. alle 1en, alle 2en etc.) anhand eines ca. dreiminütigen Videos mit einer klassischen Verschwörungserzählung. Bei der Bildung von mehr als drei Kleingruppen bekommen jeweils zwei Gruppen das gleiche Video zugeteilt. Die Arbeitsaufträge finden Sie auf Material 23:

Gruppe 1: OY VEY! It's a Classic: [Der Mythos der Brunnenvergiftung](#)

Gruppe 2: OY VEY! It's a Classic: [Der Mythos der jüdischen Medienkontrolle](#)

Gruppe 3: OY VEY! It's a Classic: [Der Mythos von den Strippenziehern im Verborgenen](#)

Arbeitsauftrag: Schaut euch gemeinsam das Beispiel an.

- Sind euch Elemente davon oder Andeutungen darauf schon einmal begegnet?
- Inwiefern ist die Erzählung antisemitisch oder anderweitig menschenfeindlich?

Kleingruppenphase 2 (10 Minuten)

Anschließend werden die Gruppen gemischt, so dass sich in jeder Gruppe mindestens ein:e Expert:in für eines der Beispiele befindet (z.B. sind in jeder Gruppe die Zahlen 1 bis 3 je einmal vertreten).

Arbeitsauftrag: Stellt euch gegenseitig nacheinander die Beispiele aus eurer Gruppe vor.

- Welche Gemeinsamkeiten könnt ihr erkennen?
- Überlegt gemeinsam, wie ihr darauf reagieren würdet, wenn online oder in eurem Umfeld jemand solche Mythen glaubt und weitererzählt?

Anschließend bitten Sie wieder alle ins Plenum und leiten zum Input über.

Verschwörungserzählungen online (15 Minuten)

Zur Einordnung von Verschwörungserzählungen

Sie halten einen Input anhand von Material 24.

Hinweis: Weitere Inhalte zum Thema Quellenkritik finden sich in der Kurseinheit 5.

Plenumsgespräch

Auf den Input folgt ein Plenumsgespräch mit folgender Leitfrage:

Warum verbreiten sich Verschwörungserzählungen online besonders gut?

Verweise

⁵ Vgl. <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2024/01/10/geheimplan-remigration-vertriebung-afd-rechts-extreme-november-treffen/>

⁶ zum Konzept „Remigration“ vgl. auch <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/prefix:r/> – Stichwort Remigration

3. Ablaufplan des Kurskonzepts

Sie können folgende Aspekte in die Diskussion einbringen, sofern sie nicht von den Teilnehmenden benannt werden:

- Social Media sind ein Raum, in dem zahlreiche Perspektiven nebeneinander zu Wort kommen und die Kategorien „richtig“ oder „falsch“ oft zu kurz greifen. Dennoch gibt es in Abgrenzung zu Perspektivvielfalt auch falsche Tatsachenbehauptungen und bewusste Irreführungen.
- Social-Media-Beiträge können vorbereitet, wiederverwendet und sehr bewusst im Hinblick auf mögliche Diskussionsverläufe konzipiert („scripted“) werden.
- Die Dynamik und die Algorithmen auf Social Media begünstigen Übertreibungen oder Aufsehenerregendes. Beiträge in Diskussionen können sich gegenseitig hochschaukeln – sowohl in ihrer Wirkung als auch in ihrer Verbreitung.
- Diskussionen, in denen sich ein ganzes Gedankengebäude entfaltet, wirken, als ob sie sich ganz natürlich und wie von selbst entwickeln. So können auch diskriminierende Äußerungen und die Abwertung von Menschengruppen scheinbar gut nachvollziehbar und gefällig daherkommen.

Auswirkungen und Handlungsoptionen (30 Minuten)

Kleingruppenphase (10min)

Es werden Zweierpaare gebildet, die für 10 Minuten folgende Fragen beantworten und sich dazu Notizen machen:

Wenn Menschen an Verschwörungserzählungen glauben,

- wie handeln sie dann vielleicht?
- welche positiven und negativen Konsequenzen kann das haben?
- warum ist der Glauben an Verschwörungen für sie attraktiv?

Zusammenführen im Plenum (10min)

Die Antworten können Sie am Whiteboard o. ä. zusammenführen und visualisieren. Ergänzen Sie ggf. noch nicht genannte Punkte von Material 25:

- Verschwörungserzählungen werden für viele wichtige Lebensfragen und kleine Alltagsentscheidungen herangezogen. Das wirkt von außen häufig irrational und „verrückt“, ergibt aber aus Sicht der betroffenen Person Sinn und ist folgerichtig.
- Verschwörungserzählungen können Personen für rechte Propaganda und extrem rechte Parteien erreichbarer machen.
- Verschwörungserzählungen können dazu beitragen, dass Personen sich abschotten und es schwer ist, sie in Gesprächen noch zu erreichen. Es stellt sich das Gefühl ein, dass man nicht mehr mit ihnen reden kann.
- Die Personen haben oft eine große Skepsis gegenüber objektiv berichtenden und öffentlich-rechtlichen Medien.
- Die Personen können dazu neigen, Hass und Gewalt online zu verbreiten, anzudrohen oder selbst auszuüben – bis hin zu Rechtsterrorismus.
- Im Extremfall glauben sie, stellvertretend für „das Volk“ oder ihre Mitmenschen tätig zu werden – auch hier bis hin zu Rechtsterrorismus.

- Verschwörungserzählungen können in Krisenzeiten eine (vermeintliche) Sicherheit und Gewissheit vermitteln. Sie können eine Person (vorübergehend) stark und selbstsicher machen oder erscheinen lassen.

Hier ein Vorschlag für die Visualisierung der Auswirkungen und Wirkweisen anhand der Aufteilung in Aspekte, die die verschwörungsgläubige Person selbst betreffen, und solche, die das Umfeld betreffen:

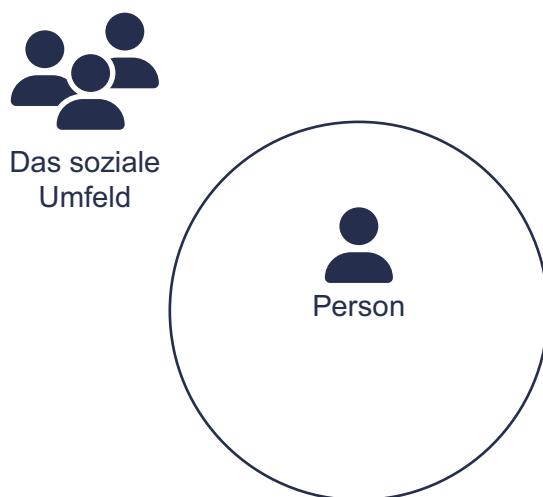


Abbildung 4: angelehnt an IDA e. V. 2024, 60.

Diskussion von Handlungsoptionen (10min)

Abschließend werden mögliche Handlungsoptionen diskutiert und ggf. Vorschläge vorgestellt, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreichend diskutiert wurden (Material 25):

Leitfragen:

- Welche Reaktionsmöglichkeiten gibt es – online und offline?
- Wie würde ich auf Freunde reagieren, die Verschwörungserzählungen verbreiten?

Tipps für den Umgang mit Menschen, die an Verschwörungserzählungen glauben:

- Kontakt auf der Beziehungsebene halten,
- der Person nicht das Gefühl geben, dass sie als Mensch abgelehnt wird,
- dennoch deutlich machen, dass man bestimmte Aussagen oder Glaubenssätze nicht teilt,
- dabei jedoch Endlosschleifen der Diskussion vermeiden,
- die Person (weiterhin) in soziale Aktivitäten einbeziehen und nicht ausschließen.

3.7 Kurseinheit 7 – Muslimische und jüdische Lebenswelten in Deutschland (optional)

Die Kurseinheit lädt ein, jüdische und muslimische Lebenswelten in Deutschland ausschnitthaft kennenzulernen und über die Vorstellung einzelner junger Menschen Empathie und emotionale Zugänge zu ermöglichen. Dies soll auch helfen, die (medial und politisch häufig unangemessen dargestellte) Präsenz von Muslim:innen und Juden:Jüdinnen in Deutschland einzuordnen und Einblicke in verschiedene Lebensrealitäten anhand ihrer Perspektiven zu gewinnen. Anhand mehrerer Beispiele soll die innere Vielfalt aufgezeigt und eine Homogenisierung muslimischer und jüdischer Lebenswelten aufgebrochen werden.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|--------|---|---|-----------------|
| 5 min | Einführung | | Input im Plenum |
| 20 min | Muslimische Lebenswelten Video, Fragen und Diskussion zum exemplarischen Kennenlernen muslimischer Lebenswelten | Youtube-Clip „Nura“, Material 26 | Kleingruppen |
| 20 min | Jüdische Lebenswelten Videos, Fragen und Diskussion zum exemplarischen Kennenlernen jüdischer Lebenswelten | Youtube-Clips „Meet a Jew“, Material 27 | Kleingruppen |
| 20 min | Jüdisch-muslimischer Dialog Video zum jüdisch-muslimischen Dialog und gemeinsame Auswertung | Youtube-Clip „Interview mit Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann“, Material 28 | Plenumsgespräch |
| 10 min | Infoblock zu Religion und Migration | Material 28 | Input im Plenum |
| 15 min | Moscheebesuch Videosequenzen zum Kennenlernen einer Moschee | Youtube-Clip „Muslimisches Leben in Deutschland“, Material 28 | Plenumsgespräch |

Einführung (5 Minuten)

In der Kurseinheit 7 werden die Lebenswelten von jüdischen und muslimischen Menschen vorgestellt. Als Durchführende: betonen Sie die Wichtigkeit eines respektvollen Umgangs mit den persönlichen Zeugnissen der jungen Menschen, die gemeinsam angeschaut werden sollen, und bitten um ein positives und konstruktives Miteinander im Kurs. Sie weisen darauf hin, dass es sich um ausgewählte Beispiele handelt, die zwar nicht repräsentativ, aber dennoch aussagekräftig für jüdische und muslimische Lebenswelten in Deutschland sind. Die teilnehmenden Personen sollen anhand der vorgestellten Lebenswelten ihre Perspektiven erweitern. Je nach Vorwissen können Informationen zur Migration in Deutschland oder zur Anzahl jüdischer und muslimischer Menschen in Deutschland ergänzt werden.

Muslimische Lebenswelten (20 Minuten)

Nach dem gemeinsamen Anschauen der Videosequenz „[So lebe ich als Muslima in Brandenburg](#)“ über Nura (5 Minuten)

werden die Teilnehmenden in drei etwa gleich große Kleingruppen aufgeteilt und gebeten, (in den folgenden 5 Minuten) jeweils eine Frage zu bearbeiten, die nach dem Anschauen des Videos gestellt wird. Nach der Bearbeitung der Fragen in den Gruppen werden nacheinander die Fragen für circa 10 Minuten im Plenum beantwortet und diskutiert (Material 26).

Fragen an die Gruppen:

- **Gruppe 1:**
Hast du den Eindruck, dass die Entscheidung von Nura bezüglich ihrer Religion und des Kopftuchs auf Freiwilligkeit beruht?
- **Gruppe 2:**
Wie geht die Familie von Nura in deiner Vorstellung damit um, dass die Familienmitglieder verschiedene Glaubensrichtungen auf unterschiedliche Art und Weise praktizieren oder gar nicht gläubig sind?
- **Gruppe 3:**
An welchen Stellen werden im Filmausschnitt Rassismus und Diskriminierung erkennbar?

Jüdische Lebenswelten (20 Minuten)

In derselben Kleingruppenkonstellation schauen sich die Gruppen jeweils ein Video aus dem Projekt „Meet a Jew“ an:

- Jüdisches Leben sichtbar machen – Igor:
www.youtube.com/watch?v=hr9bNMtsT54
- Jüdisches Leben sichtbar machen – Jessi:
www.youtube.com/watch?v=STBgu5Lx5Fk
- Jüdisches Leben sichtbar machen – Joelle:
www.youtube.com/watch?v=qgpMFHzgEzc

Nach dem Schauen des jeweiligen Videos tauschen sich die Kleingruppen zu den folgenden Fragen aus (Material 27):

- Wie wirkt sich das Jüdischsein im Alltag aus?
- Wann spielt es eher eine Rolle, wann eher nicht? (Familie, Schule, Freizeit)
- Wo können junge Jüdinnen und Juden Nachteile im Alltag haben?

Als abschließenden Hinweis betonen Sie, dass man jüdisch sein kann, ohne religiös zu sein, sich aber dennoch als jüdisch fühlen und identifizieren kann.

Jüdisch-muslimischer Dialog (20 Minuten)

Auch in diesem Abschnitt wird ein Video gezeigt: „Hallo Hoffnung Filmtrialog: Interview mit Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann“, www.youtube.com/watch?v=gMQA5VMcYTk (Material 28). Bevor Sie diesen zeigen, können Sie Hintergrundinformationen zum Setting des Filmausschnitts geben und beide Protagonist:innen kurz vorstellen:

„Wir sehen jetzt zwei Ausschnitte aus einem Interview mit Jouanna Hassoun, einer Deutsch-Palästinenserin, und Shai Hoffmann, einem deutschen Juden mit israelischen Wurzeln. Sie arbeiten gemeinsam daran, Gesprächsräume zu schaffen, um mit jungen Menschen über den Nahostkonflikt, Antisemitismus und Antimuslimischen Rassismus zu sprechen. In diesem Film werden sie von zwei Schülerinnen interviewt.“

Anschließend schauen sich die Teilnehmenden das Gespräch zwischen Shai Hoffmann und Jouanna Hassoun gemeinsam an. Im Plenum können die Teilnehmenden zunächst Verständnisfragen stellen und sich dann über ihre Eindrücke austauschen.

Infoblock zu Religion und Migration (10 Minuten)

Nun können Sie folgende Frage aufwerfen:

Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Religion und Migration in Deutschland?

Im Anschluss können Sie die Beiträge der Teilnehmenden einordnen und mit folgenden Hinweisen ergänzen (Material 28):

- Viele jüdische Menschen in Deutschland (oder ihre Eltern) stammen aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion, vor allem aus Russland, Kasachstan und der Ukraine. Sie machen den größten Teil der Mitglieder der jüdischen Gemeinden in Deutschland aus. Nicht alle von ihnen sind religiös.
- Viele Menschen mit familiären Bezügen zur Türkei, zum Iran oder zu arabischen Ländern werden pauschal als Muslim:innen wahrgenommen. Sie können aber auch areligiös, alevitisch, jezidisch, aramäisch usw. sein.
- Viele Juden:Jüdinnen sowie Muslim:innen werden als religiös wahrgenommen, da sie vielleicht eine entsprechende (familiäre) Prägung oder Sozialisation haben. Dennoch sind viele von ihnen auch areligiös, atheistisch oder fühlen sich nur kulturell, aber nicht religiös als Juden:Jüdinnen bzw. als Muslim:innen.
- Es gibt Menschen, die aus religiösen Gründen nach Deutschland geflohen sind. Dazu gehören sowohl muslimische als auch nicht-muslimische Menschen, die aus Kriegsgebieten oder vor dem Islamismus nach Deutschland geflohen sind. Dazu gehören jüdische Menschen, die in ihren Herkunfts ländern nicht frei als Jüdinnen und Juden leben können. Diese Menschen sind aber auch in Deutschland von Rassismus und Antisemitismus betroffen.
- Die Einwanderung nach Deutschland der letzten Jahrzehnte hat die vorherrschende Bedeutung des Christentums in Deutschland verändert. Dennoch sind das Judentum und der Islam gegenüber dem Christentum in Deutschland noch nicht gleichberechtigt und auch nicht gleichermaßen akzeptiert.
- Migration ist ein Armutsrisiko. Dadurch sind viele jüdische und muslimische Menschen in Deutschland sozial benachteiligt.

Moscheebesuch (15 Minuten)

Die Teilnehmenden schauen sich die in einer Moschee spielende Filmsequenzen gemeinsam an: „ganz konkret: Muslimisches Leben in Deutschland | Zeit für Politik“, www.youtube.com/watch?v=-_sDxqee5-g, Material 28). Sie tauschen ihre Eindrücke im Plenum aus. Das Plenumsgespräch kann mit folgender Leitfrage angeregt werden:

Welche Strategien gegen Muslimfeindlichkeit (oder Islamophobie, wie er es nennt) schlägt Achim Waseem Seger vor? Welche fallen euch zusätzlich ein?

Zum Abschluss der Kurseinheit können die Eindrücke des Gelernten in einem Blitzlicht im Plenum reflektiert werden.

3.8 Kurseinheit 8 – Sprechen über den Nahostkonflikt in Deutschland (optional)

Diese letzte Kurseinheit soll Empathie und Perspektivübernahme ermöglichen und dazu beitragen, rassismuskritisch und antisemitismuskritisch über die Auswirkungen des israelisch-palästinensischen Konflikts im Nahen Osten in Deutschland zu diskutieren. Dazu ist es hilfreich, die Schwierigkeit der Diskussion zu erleben und anzunehmen. Zur notwendigen Ambiguitätstoleranz gehört es, verschiedene Perspektiven auf den Nahostkonflikt aushalten zu können. Die Kurseinheit unterstützt angemessene Äußerungen und Differenzierungen in der Debatte. Denn: Eine starke Fokussierung auf das Kriegsgeschehen im Nahen Osten kann zu einer Verkürzung der Debatte in Deutschland führen, weil Antisemitismus und Rassismus auch ohne Kriegsereignisse und ohne den Nahostkonflikt im Alltag weitverbreitet sind.

| Dauer | Inhalt | Materialien | Unterrichtsform |
|-----------|--|--|------------------------------------|
| 5 min | Thematische Hinführung Einführung | Material 29 | Plenum |
| 25 min | Einstieg für die Teilnehmenden soziometrische Aufstellung zu Gefühlen zum Nahostkonflikt | Material 30 | Plenum |
| 55 min | ALARM! ALERT! Antisemitismus und Rassismus in deutschen Debatten über den Nahostkonflikt Auseinandersetzung mit antisemitischen und rassistischen Positionen, Äußerungen und Darstellungen in Debatten über den Nahostkonflikt | Material 31a–c, Flipchart, Stifte, Pinnwand oder Kreppband | Plenum, Kleingruppen, Plenum |
| 5 min | Abschluss schriftliche Reflexion | Schreibmaterial für Teilnehmende, je nach Art der Durchführung | Plenum, Einzelarbeit |
| 20/10 min | Abschlussreflexion (optional) | Alternative 1: Moderationskarten, Stifte, Flipchart Alternative 2: Positionierungs-Schilder | Plenum/Kleingruppen |

Hinweis: Die Durchführung der Kurseinheit ist sinnvoll, wenn vorher die Kurseinheiten 2, 5, 6 und ggf. 7 absolviert wurden.

Thematische Hinführung (5 Minuten)

Für die Einführung können Sie sich an den folgenden Aussagen orientieren (Material 29):

- Es geht nicht um Lösungen, sondern um einen Umgang mit diesem weiterhin bestehenden Konflikt (dieser Hinweis kann zur Entspannung und Entkrampfung beitragen).
- Keine Parteinausnahme notwendig, aber zunächst beide/alle/mehrere Perspektiven einnehmen und zulassen können.
- Es gibt nicht nur DIE zwei Parteien auf beiden Seiten.
- Jetzt geht es hier und heute um die Diskussion in Deutschland.
- Biografische Nähe und Verbundenheit sind da und Teil der Realität. Sie sollten gesehen werden, aber nicht als absolut betrachtet oder zugeschrieben werden.

Einstieg für die Teilnehmenden (25 Minuten)

Sie markieren im Raum zwei gegenüberliegende Stellen als Pole für die Zustimmung und Ablehnung von Aussagen, die Sie im Folgenden vorlesen. Nachdem Sie eine Aussage vorgelesen haben, ist es die Aufgabe der Teilnehmenden, sich zu überlegen, wie sie zu dieser Aussage stehen und sich entsprechend zu positionieren. Dabei können sich die Teilnehmenden auch zwischen den Polen aufstellen, um ihre Zustimmung oder Ablehnung abzustufen. Je nach Zeit können (einige der) folgenden Fragen gestellt oder individuell abgewandelt werden (Material 30):

- Ich glaube, dass ich viel über den Nahostkonflikt weiß.
- Ich muss mich gut mit Politik auskennen, damit ich über Israel/Palästina sprechen kann.
- Ich fühle mich sicher, wenn ich über den Nahostkonflikt rede.
- Ich bin genervt, dass beide Seiten seit Jahrzehnten keine Lösung für den Konflikt finden.

- Es verunsichert mich, wie in Deutschland mit dem Thema umgegangen wird.

Nachdem sich die Teilnehmenden positioniert haben, geben Sie allen die möchten die Möglichkeit, die eingenommene Position zu erläutern. Dabei ist darauf zu achten, dass an dieser Stelle noch keine Diskussion entsteht. Dafür kann es hilfreich sein, den Teilnehmenden den einleitenden Satzteil „Ich stehe hier, weil ...“ an die Hand zu geben und darauf zu achten, dass die Teilnehmenden ihre Aussagen nicht gegenseitig kommentieren. Es geht zunächst nur darum, der Unterschiedlichkeit von Sichtweisen und emotionaler Beteiligung einen Raum zu geben. Antisemitische und rassistische Aussagen sollten aber benannt und eingordnet werden.

Sie achten außerdem darauf, dass die Übung ohne Outing-Zwang durchgeführt wird, dass sich also beispielsweise jüdische und muslimische Teilnehmende nicht zu ihrer Identität bekennen oder äußern müssen, wenn sie dies nicht möchten. Sie sollten keinesfalls dazu aufgefordert werden, aus einer bestimmten Rolle zu sprechen und ggf. auch vor Zuschreibungen durch andere Teilnehmende geschützt werden. Gleichzeitig sollte Raum sein, wenn sie sich (persönlich) äußern möchten. Dabei sollten Angriffe auf andere Gruppen aber unterbunden werden.

Es kann, muss aber nicht deutlich werden, dass die eigene Positionierung eine Rolle spielt. Dies kann bei der Besprechung einzelner Fragen oder in einer kurzen abschließenden Auswertung durch die durchführende Person thematisiert werden.

ALARM! ALERT! Antisemitismus und Rassismus in deutschen Debatten über den Nahostkonflikt (55 Minuten)

Einführung in die Übung und Verstehen der Kategorien (15 Minuten)

Sie führen in die Übung ein, indem Sie erläutern, dass sich das Sprechen über Israel, Palästina und den Nahostkonflikt in einem Spannungsfeld von Antisemitismus und Rassismus bewegt. Dieses sollten Menschen kennen, wenn sie sich in dem Themenfeld sachgerecht äußern möchten. Dazu ist es erforderlich, eigene Aussagen zu reflektieren und offen zu sein für Kritik. In der Übung lernen die Teilnehmenden Kategorien kennen, mit deren Hilfe sie Aussagen über Israel, Palästina und den Nahostkonflikt auf Antisemitismus und Rassismus hin kritisch überprüfen und von sachlicher Kritik unterscheiden können.

Die Kategorien für das Erkennen von Antisemitismus ergeben die Formel ALARM (Material 31a):

A: Alle Juden:Jüdinnen weltweit mit Israel gleichsetzen
L: Alte judenfeindliche Lügen verbreiten

A: Abwehr der Erinnerung an den Holocaust

R: Israel von der Landkarte Radieren wollen

M: Israel als besonders Mächtig darstellen

Die Kategorien für das Erkennen von antimuslimischem/anti-palästinenschem Rassismus ergeben die Formel ALERT (Material 31a):

- A :** Alle Palästinenser:innen als Antisemitisch darstellen
L : Palästinenser:innen allein für ihr Leid verantwortlich machen
E : Die Existenz einer palästinensischen Identität absprechen
R : Palästinenser:innen als Rückständig abwerten
T : Palästinenser:innen allesamt zu Terrorist:innen erklären

Befestigen Sie die Blätter zu den Kategorien an je einem Flipchart-Papier und hängen Sie diese auf oder legen Sie sie im Raum aus (siehe Materialanhang und die Hintergrundinformationen über Antisemitismus und Rassismus). Die Teilnehmenden lesen sich die Kategorien und kurzen Erläuterungen durch und können Fragen und Anmerkungen direkt auf einem Flipchartpapier notieren. Im Anschluss gehen Sie auf die Fragen ein und klären diese gemeinsam mit der Gruppe.

Fallbeispiele in Kleingruppen bearbeiten (20 Minuten)

Lassen Sie die Teilnehmenden Kleingruppen bilden und wählen Sie entsprechend der Anzahl der Kleingruppen Beispielzitate aus dem Material der Methode aus (Material 31b, Hilfestellung Material 31c). Jede Kleingruppe erhält ein Zitat als Beispiel, auf das die Kriterien angewandt werden (Sie können die Beispiele auch durch selbst recherchierte Beispiele ersetzen). Erklären Sie, dass es sich bei allen Beispielen um Aussagen im Zusammenhang mit dem Nahost-Konflikt handelt, die womöglich antisemitische oder rassistische Elemente enthalten, aber nicht auf alle Aussagen zwingend eines der Kriterien klar zutrifft. Hauptaufgabe der Teilnehmenden ist es zu begründen, ob es sich bei dem Beispiel um Antisemitismus oder Rassismus handelt, warum sie es der jeweiligen Kategorie zuordnen würden oder warum sie es für weder antisemitisch noch rassistisch halten (was nicht ausschließt, dass diese sich in den Beispielen auch überschneiden). Die Teilnehmenden erhalten daher keine Information, welcher der fünf Kategorien für Antisemitismus oder Rassismus sich das Beispiel zuordnen lässt. Die Beispiele bearbeiten die Teilnehmenden mit den folgenden Fragen:

- Ist euch eine solche Aussage schon einmal begegnet? Was löst die Aussage in dir aus?
- Ist die Aussage antisemitisch und/oder rassistisch? Was an ihr ist antisemitisch und/oder rassistisch?
- Welcher Erscheinungsform bzw. Kategorie lässt sich dieses Beispiel zuordnen und wieso?

Vorstellung der Arbeitsergebnisse im Plenum, kurze Diskussion und Fazit (20 Minuten)

Zurück im Plenum ordnen die Teilnehmenden ihre Beispiele entweder den passenden oder – falls es sich um sachliche Kritik handelt – keiner der Kategorien zu und erläutern ihre Zuordnung. Wenn sie mehrere Kriterien für passend halten, sollte das eindeutigste gewählt werden. Falls ein Beispiel unpassend zugeordnet wird, lassen Sie zunächst alle Beispiele zuordnen und besprechen Sie dann mit der gesamten Gruppe, wo Sie z.B. ein doppeltes Beispiel eher zuordnen würden, was dafür und was dagegenspricht (Hilfestellung Material 31c).

Als Fazit halten Sie fest, dass es verständlich ist, wenn sich Menschen aufgrund ihrer persönlichen Bezüge harsch, einseitig, polemisch und emotional zu Israel, Palästina und dem Nah-

ostkonflikt äußern, und dass es wichtig ist, geschehenes Leid wechselseitig anzuerkennen. Gleichzeitig kann sachliche Kritik geäußert werden, auch wenn Widersprüche in Debatten fast zwangsläufig auftreten. Dazu gehört leider auch, dass bspw. Rassismus- und Antisemitismusvorwürfe instrumentalisiert werden. Dennoch müssen dort, wo Antisemitismus und Rassismus in Aussagen auftreten, Grenzen gezogen werden. Dafür ist es wiederum hilfreich, sich anhand von Kriterien – wie denen der Methode – Unterschiede zwischen Kritik und Diskriminierung bewusst zu machen.

Die Übung ist angepasst übernommen aus: Methode „ALARM! ALERT! Antisemitismus und Rassismus in Debatten über den Nahostkonflikt erkennen“, in: BildungsBausteine e. V. 2023, 56f.

Abschluss (5 Minuten)

Nutzen Sie folgende Fragen für die Reflexion der Kurseinheit:

- Was habe ich neu gelernt?
- Mit wem oder womit habe ich mich (nicht) identifiziert? Warum?
- Was ist für mich offengeblieben? Was möchte ich besser verstehen?
- Was habe ich durch die Kurseinheit über das Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus neu gelernt?

Die Übung kann methodisch unterschiedlich gestaltet werden. Die Fragen können z.B. als offene oder anonyme Kartenabfrage bearbeitet werden. Im ersten Fall pinnen die Teilnehmenden ihre beschriebenen Karten selbst an und lesen sie vor. Sie können beim Anheften unter den Fragen unterstützen. Im zweiten Fall werden die beschriebenen Karten verdeckt eingesammelt. Je nachdem, wie viel Zeit noch zur Verfügung steht, können Sie alle abgegebenen Karten vorlesen, damit alle an den Rückmeldungen Anteil haben können. Oder Sie lesen nur offen gebliebene Fragen vor und gehen ggf. auf sie ein – dies kann auch dadurch geschehen, dass Sie Möglichkeiten nennen, wo sich Teilnehmende weiter informieren können. Oder Sie lesen die abgegebenen Karten nicht vor. Sie können für die schriftliche Reflexion aber auch andere Methoden anwenden.

Bedanken Sie sich am Ende für die Gedanken und Rückmeldungen der Teilnehmenden und sagen Sie ebenfalls etwas zu einer der Fragen. Damit machen Sie deutlich, dass auch Sie sich als lernend begreifen und durch die Arbeit mit der Gruppe zum Nachdenken angeregt worden sind. Auf diese Weise nehmen Sie die Teilnehmenden ernst und vermitteln ihnen Anerkennung.

Abschlussreflexion (20/10 Minuten)

Wenn die Gelegenheit zu einer Abschlussreflexion der gesamten Kurseinheit besteht, kann diese die gemeinsame Lernerfahrung abrunden. Für das Ende aller Kurseinheiten bietet die Abschlussreflexion somit eine wertvolle Gelegenheit, die Lernerfahrungen der teilnehmenden Personen zu den verschiedenen Kurseinheiten zu reflektieren. Die Abschlussreflexion ermöglicht den Teilnehmenden, sich mit den Themen der

Kurseinheiten intensiver auseinanderzusetzen, indem sie das Gelernte verarbeiten, offengebliebene Fragen vertiefen und ihre biografischen Erfahrungen reflektieren. Darüber hinaus dient sie generell dazu, das Reflektieren als Lerninstrument zu stärken, sich persönlich mit dem behandelten Thema zu verbinden, aber auch etwaige Distanzierungsbedürfnisse auszusprechen. Es ist wichtig zu beachten, dass eine Abschlussreflexion aufgrund der begrenzten Zeit in den Kurseinheiten einen Raum für eine umfassende Gesamtbetrachtung der Themen und Lernprozesse bietet.

Abschlussreflexion: erste Alternative (20 Minuten)

Eröffnen Sie die Abschlussreflexion, indem Sie erklären, dass es nun darum geht, die gesamten Kurseinheiten zu reflektieren (2 bis 3 Minuten).

Die Teilnehmenden sollen sich Zeit nehmen, um die folgenden Fragen zu reflektieren:

- Was habe ich in den einzelnen Kurseinheiten gelernt?
- Welche Themen haben mein Interesse besonders geweckt?
- Welche Fragen sind offengeblieben?
- Welche persönlichen Erfahrungen habe ich während der Kurseinheiten gemacht?
- Wie habe ich die Atmosphäre in der Gruppe wahrgenommen und wie hat sie sich im Verlauf der Kurseinheiten verändert?

Moderationskarten können verwendet werden, um das Überlegte aufzuschreiben (5 Minuten, pro Frage ca. 1 Minute).

Anschließend kommen alle Teilnehmenden in einem Stuhlkreis zusammen. Das Überlegte kann nun vorgestellt und auf einer Flipchart angepinnt werden, sodass ein schönes Bild mit vielfältigen Perspektiven entsteht. Das Vorgestellte sollte generell unkommentiert bleiben, jedoch können Sie Nachfragen stellen (10 Minuten).

Bedanken Sie sich zum Schluss für das Engagement und das Mitteilen der Beiträge. Sie sollten außerdem Ihre Eindrücke von der Zusammenarbeit teilen und allen Teilnehmenden ein herzliches Lob für ihre Mitwirkung aussprechen, um ein positives und offenes Ende zu schaffen. Bei Bedarf können die Teilnehmenden anschließend noch zusammenkommen, um sich gegenseitig auszutauschen und sich für die Zusammenarbeit und die Beiträge zu bedanken (5 Minuten).

Abschlussreflexion: zweite Alternative (10 Minuten)

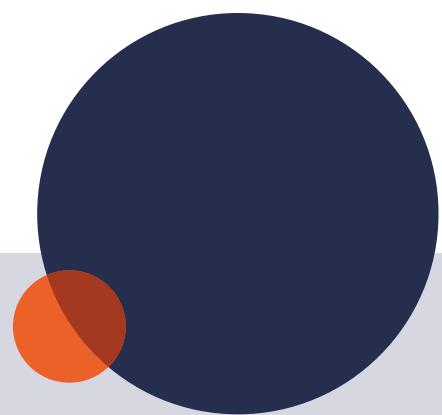
Als kurze Alternative bietet sich eine soziometrische Aufstellung an, die eine schnelle Reflexion ermöglicht. Die „Pole“ können z.B. „Ja/Nein“ oder „Stimme voll zu/Stimme gar nicht zu“ sein:

Erläutern Sie kurz den Ablauf dieser Übung mit dem Zweck, das Gelernte zu reflektieren, offene Fragen zu klären und Distanzierungswünsche zu äußern (2 Minuten).

Wenn die Fragen gestellt werden, kann sich jede teilnehmende Person positionieren. Anschließend kann jede Person kurz mitteilen, warum sie sich für diese Positionierung entschieden hat.

Aussagen zur Aufstellung:

- Ich habe in den einzelnen Kursen viel Neues gelernt, was mir vorher nicht bewusst war (2 Minuten).
- Es gibt noch offene Fragen, die sich im Laufe der Kurseinheiten nicht geklärt haben (2 Minuten).
- Ich fühle mich sicherer in der Thematik des Nahost-Konfliktes (2 Minuten).
- Ich empfand die Atmosphäre als sehr respektierend und tolerant (2 Minuten).



Weitere Kurskonzepte

vhs | Politische Bildung

Handreichung zum Kurskonzept

Keine Verdrehung von Tatsachen! – Antifeminismus entgegentreten

Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt

vhs | Politische Bildung

Handreichung zum Kurskonzept

Klassismus: Klasse erkennen, Klasse handeln

Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt

vhs | Politische Bildung

Handreichung zum Kurskonzept

Wie Rassismus (unseren) Alltag prägt

Zur Umsetzung rassismuskritischer Bildungsarbeit
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Fokus Antifeminismus:

[www.volkschochschule.de/verbandswelt/
projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-
antifeminismus.php](http://www.volkschochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-antifeminismus.php)

Fokus Klassismus:

[volkschochschule.de/verbandswelt/
projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-
klassismus.php](http://volkschochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-klassismus.php)

Fokus Rassismus:

[volkschochschule.de/verbandswelt/
projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-
rassismus.php](http://volkschochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-rassismus.php)

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn

pgz@dvv-vhs.de
www.volkschorschule.de/pgz

www.volkschorschule.de